Nr. 137 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Zloty Katowice, den 19. Mai 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Reichstag erst im Herbst

Bis dahin Nothaushalt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Mai. Die Reichsregierung ist jetzt ein wenig aus der allgemein mit wachsendem Unbehagen beobachteten Zurückhaltung herausgetreten. Von amtlicher Seite wird erklärt daß im Vordergrund der Kabinettsberatungen die sachlichen Fragen stehen. Die persönlichen Fragen, die durch den Rücktritt des Reichsministers Groener von der Leitung des Reichswehrministeriums und durch die Notwendigkeit der Neubesetzung des Reichswirtschaftsministeriums aufgestiegen sind, werden erst nach Abschluß der sachlichen Arbeiten zur Beratung zugestellt werden. Zu diesem Zeitpunkt wird der Reichskanzler dem Reichspräsidenten in Neudeck Vortrag halten. Einstweilen ist vorgesehen, daß der Reichspräsident bis Ende des Monats in Neudeck bleibt.

Die Tatsache, daß General von Schleicher und Dr. Goerdeler an den Beratungen des Kabinetts teilnahmen, erklärt sich nicht nur daraus, daß die beiden genannten Persönlichkeiten bei der Frage der Neubesetzung der vakanten Stellen eine Rolle spielen. General von Schleicher ist als Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium der politische Staatssekretär dieses Amtes; Dr. Goerdeler, der als Reichskommissar schon an den Arbeiten des Kabinetts beteiligt war, begleitet auf Wunsch des Reichskanzlers und aus eigenem Wunsch die Fortführung der wirtschaftlichen Pläne des Kabinetts mit seinem Rat.

Die Kabinettsberatungen sollen sich heute vor allem um die

Arbeitslosenfürsorge

gedreht haben. Es wird bestimmt versichert, daß die Reichsregierung einer Zusammenlegung der drei Zweige abgeneigt und das Kabinett übereingekommen sei, es einstweilen noch bei der Dreiteilung zu belassen. Der Grund soll darin zu suchen sein, daß räumliche Umbauten zunächst vermehrte Kosten verursachen, die man vermeiden möchte, zumal die vom Arbeitsminister errechneten späteren Ersparnisse nur gering sein sollen. Man ist also wieder auf dem Punkt angelangt, auf dem man schon vor Monaten gestanden hat. Auch in der Frage der

Arbeitszeitverkürzung

scheint das Kabinett noch nicht zu einem Entschluß gekommen zu sein. Es sind noch Verhandlungen mit den Interessenten anberaumt worden. Das Kabinett hat sich aber noch nicht entschließen können, den einmal angekündigten Gedanken schnell wieder aufzugeben. Ebenso steckt die

Ausdehnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes

noch immer in den Anfängen, weil noch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium auszugleichen sind. Ueber die Durchführung der

Siedlung

sind im Ostkommissariat und im Reichsarbeitsministerium noch Auseinandersetzungen, und endlich sollen sich auch bei der

Prämien-Anleihe

neue Schwierigkeiten ergeben haben. Das alles rundet sich zu einem wenig erfreulichen Gesamtbild und rechtfertigt die Zweifel, ob das Kabinett in dieser Woche die angekündigte Notverordnung fertigstellen kann.

Was den Reichshaushalt anbetrifft, rechnet man sogar noch auf mehrere Wochen Kabinettsberatung. Es ist völlig ausgeschlossen, daß er im Juni verabschiedet wird, und es gilt schon als ziemlich sicher, daß der Reichstag erst im Juli zusammentreten wird, und das auch nur, wenn die Ergebnisse der Lausanner Konferenz dies nötig machen. Andernfalls werden die Parlamentsferien noch bis zum Herbst dauern. Bis dahin würde dann ein Nothaushalt gelten. Da der neue Etat niedriger gehalten werden soll als der bisherige, muß auch bei der Handhabung des Notetats nach diesem Gesichtspunkt verfahren werden, d. h. daß die Ausgaben erheblich eingeschränkt werden müssen.

Wieder-Aufrollung des Calmette-Prozesses?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Mai. Der Vorsitzende im Calmette-Prozeß, Amtsgerichtsrat Wiebel, ist an einem Nervenzusammenbruch schwer erkrankt und hat infolgedessen das Urteil nicht unterzeichnen können. Deshalb ist das Urteil nicht rechtskräftig, und da der Zustand des erkrankten Richters die Befürchtung zuläßt, daß er nicht mehr in die Lage kommen wird, die Unterzeichnung vorzunehmen, wird in Lübeck bereits mit einer Neuaufnahme des gesamten Prozeßverfahrens gerechnet, das in der ersten Instanz fünf Monate in Anspruch genommen hat.

Polnisches Zuchthaus gegen Reichsdeutschen

(Bericht siehe Seite 3)

Pleß-Klage vor dem Haager Gerichtshof

(Telegraphische Meldung)

Haag, 18. Mai. Die Reichsregierung hat beim Ständigen Internationalen Gerichtshof eine Klage gegen den Polnischen Staat auf Grund der Minderheiten-Schutzbestimmungen und der Artikel 65, 67 und 68 des Genfer Abkommens über Oberschlesien eingereicht. Es handelt sich dabei um die Streitfälle zwischen dem der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien angehörenden Fürsten von Pleß und der Polnischen Regierung.

Der Völkerbundsrat hat bereits davon Kenntnis genommen, daß die Deutsche Regierung sich wegen der Klage des Fürsten von Pleß an den Haager Gerichtshof gewandt hat.

Entziehung der Unterrichtserlaubnis für drei polnische Lehrer

(Telegraphische Meldung.)

Bütow, 18. Mai. Der Regierungspräsident von Köslin hat drei im Kreise Bütow ansässigen Lehrern an polnischen Minderheitsschulen die Unterrichtserlaubnis entzogen, weil sie das Recht in Deutschland nicht so aufgefaßt haben, wie es den für einen Gast notwendigen Gepflogenheiten entspricht. Es handelt sich um die polnischen Lehrer Luban in Rudolfswalde (früher Oslawdamerow), Ledochowski in Platenheim und Gabruch in Gröbenzin. Da durch den Fortfall der Unterrichtserlaubnis zugleich der Grund für den Aufenthalt der drei polnischen Lehrer in Deutschland hinfällig ist, hat der Landrat des Kreises Bütow den drei Herren die Aufenthaltserlaubnis entzogen. Daraufhin haben sie Deutschland verlassen und sind nach Polen zurückgekehrt.

Tunnel-Einsturz auf der Andenbahn

42 Bauarbeiter verschüttet

(Telegraphische Meldung)

Valparaiso, 18. Mai. Auf der Transandischen Bahn ereignete sich **nahe der chilenisch-argentinischen Grenze ein furchtbares Unglück.** In der Nähe der Grenze, bei Las Raicas, wird ein neuer Tunnel gebaut. **Ein Teil des Baues ist eingestürzt.** 42 Arbeiter, die an der Einsturzstelle beschäftigt waren, liegen unter den Trümmern begraben. Ihnen Hilfe zu bringen, ist nur von einer Seite möglich gewesen. Das Unglück wollte es aber, daß sich dort, gleich nachdem die Rettungsarbeiten begonnen hatten, ein zweiter Einsturz ereignete. Dadurch wurde die Sauerstoffleitung, die der Hilfsmannschaft die nötige Luft zuführte, zerstört, und alle Arbeiter, die an der Rettung der Eingeschlossenen tätig waren, mußten unverzüglich ihr Werk abbrechen und flüchten. **Es besteht keine Hoffnung mehr, die 42 Verunglückten zu retten.**

Auf dem Friedhof der Jerusalem-Gemeinde wurde Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Kahl beigesetzt.

Luft-Abrüstungsausschuß gegen Luft-Abrüstung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Mai. Der Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz hat mit der Erörterung der Frage begonnen, **ob und welche Luftwaffen im Sinne der vom Hauptausschuß aufgestellten Richtlinien in die qualitative Abrüstung einbezogen werden sollen.** In welcher Richtung sich auch diese Beratung voraussichtlich bewegen wird, geht aus einem Antrag der Staaten der Kleinen Entente hervor, in dem u. a. behauptet wird, daß in einem Kriege die Zivilflugzeuge ebenfalls für militärische Zwecke verwendet werden könnten.

In einer viel beachteten Erklärung brachte der deutsche Vertreter Ministerialdirektor Brandenburg nochmals den deutschen Standpunkt zum Ausdruck. Er erklärte, daß der aus den Unterausschüssen hervorgegangene Vorschlag nach deutscher Auffassung nicht weit genug gehe. So beantworte der Bericht nicht eindeutig die wichtigste Frage, **welche Luftwaffen besonderen Angriffscharakter hätten.** Ferner trage der Bericht des Unterausschusses **nicht den besonderen Verhältnissen Rechnung, die in den Ländern bestehen, die über keinerlei Abwehrmittel weder aus der Luft noch von der Erde aus verfügen.** Hier liege ein grundsätzlicher technischer Unterschied vor. Der deutsche Vertreter wies auf den

Versailler Vertrag hin, der als Auftakt zu einer allgemeinen Abrüstung die völlige Beseitigung der gesamten Militärluftfahrt zu Lande und zu Wasser eingeleitet habe.

Von diesem Gesichtspunkt aus müsse **die gesamte Militärluftfahrt unterschiedslos als besonders offensiv die nationale Verteidigung bedrohend und die Zivilbevölkerung gefährdend namhaft gemacht werden.** Ministerialdirektor Dr. Brandenburg ging zum Schluß seiner von dem Ausschuß mit großer Aufmerksamkeit angehörten Ausführungen auf den Unterschied zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen ein und erklärte, daß für die Untersuchung der dem Ausschuß gestellten Aufgabe die Frage entscheidend ins Gewicht falle, welche Waffe dem Lande besonders wirksam zugute komme, das einen politischen Angriffswillen habe. Unter Berücksichtigung der Lage ohne Luftabwehr müsse **die gesamte Militärluftfahrt als besonders bedrohliche Angriffswaffe empfunden werden.**

Die Auseinandersetzung im Luftfahrtausschuß gestaltete sich recht lebhaft und ließ deutlich erkennen, daß **die Mehrheit des Ausschusses einer Entscheidung über die Abschaffung der gesamten militärischen Luftfahrt aus dem Wege gehen wollte.**

Zur allgemeinen Ueberraschung trat als erster Redner der Vertreter Belgiens, Senator de

Freiwilliger Arbeitsdienst

Uns wird geschrieben:

Die Auflösung der SA., die vielen jungen Leuten Unterkunft und Betätigung nahm, hat dem Gedanken des Arbeitsdienstes für Jugendliche neue Kräfte zugeführt. Zurzeit befindet sich der freiwillige Arbeitsdienst in voller Entwicklung. Ueberall bilden sich neue Arbeitslager: Behörden, die bisher der Arbeitsdienstidee kritisch oder fremd gegenüberstanden, beginnen sich für sie zu interessieren. Der Verwaltungsrat der „Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung" hat vor kurzem die Grundlage des freiwilligen Arbeitsdienstes wesentlich erweitert: Jetzt können alle Arbeitslosen unter 25 Jahren, gleichgültig ob sie Anwärter der Arbeitslosenversicherung oder Krisenunterstützung sind oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen, dem freiwilligen Arbeitsdienst zugeführt werden.

Die Finanzierung des freiwilligen Arbeitsdienstes ist sehr einfach, kann aber noch vielseitiger und ökonomischer entwickelt werden. Für die Finanzierung eines Arbeitsplanes im freiwilligen Arbeitsdienst steht gewöhnlich zur Verfügung eine staatliche Förderung von 2 RM. pro Tagewerk. Hinzu tritt noch ein Zuschuß des Arbeitsträgers, das heißt des Nutznießers des fertigen Projektes. Die Mitglieder eines Arbeitslagers erhalten in der Regel Unterkunft, Verpflegung und Kleidung frei sowie ein Taschengeld, meist 50 Pfennig pro Tag. Es handelt sich also, finanziell gesehen, im Grunde um eine Neuauflage der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Das neue Element ist allerdings wesentlich; es ist die Freiwilligkeit der übernommenen Arbeit und die kameradschaftliche, oft weltanschauliche Geschlossenheit einer Gemeinschaft, die im Laufe des Arbeitsdienstes mehr wird als eine bloße Arbeitsgemeinschaft, die vielmehr, wenn Gefolgschaft und Führung gut sind, zu einer Lebensgemeinschaft zusammenwächst. Allmählich bildet sich ein Auftrags- und Arbeitsmarkt für den freiwilligen Arbeitsdienst heraus. Es gibt Verbände, die Arbeitskolonnen zusammenbringen und ihnen Führer stellen, es gibt Arbeitsträger, seien es Gemeinden, Genossenschaften, Siedlungen und Vereine, die freiwillige Arbeitskolonnen für ein Projekt suchen.

Viele Besucher von Arbeitslagern kehren mit einem ausgezeichneten Eindruck zurück. Der Arbeitston ist durchweg frisch, die Haltung der Leute offen, die Kameradschaft gut, die Disziplin straff. Es liegt auf der Hand, daß vieles an eine Kombination von Arbeit und Militärlager erinnert. Sport und Unterricht füllen die Freizeit aus. Es kommt alles auf den Führer des Arbeitslagers an: er muß eine Vereinigung von Ingenieur, Lehrer und Stoßtruppführer sein. Ist die Führung gut, so gelingt es, im Arbeitslager politische Gegensätze, die in der Atmosphäre der Vorstädte und des Müßiggangs oft zum gegenseitigen Schädeleinschlagen führen, zu überbrücken und als unwesentlich vor der Wirklichkeit des Daseins, der Arbeitsaufgabe und der Menschlichkeit, zurücktreten zu lassen. Allmählich bildet sich zwischen Arbeitslagern verschiedener politischer und weltanschaulicher Herkunft so etwas wie eine Idealkonkurrenz heraus. Keine Arbeitstruppe möchte sich sagen lassen, daß die andere tüchtiger sei, exakter arbeite und eine bessere Kameradschaft pflege. Hier entsteht so etwas wie eine neue Jugendtradition. Es zieht hier eine neue Arbeitsgesinnung herauf, die zu der überkommenen gewerkschaftlichen Haltung zur Arbeit im Gegensatz steht. Die Gewerkschaften stehen denn auch dem Arbeitsdienst noch zwiespältig, teilweise ablehnend gegenüber. Sie befürchten von ihm mit Recht einen Einbruch in den gewerkschaftlichen Materialismus, eine Abschwächung des Interesses der jugendlichen Arbeiter für die sozialpolitischen Errungenschaften, für das soziale Drum und Dran des freien Arbeitsverhältnisses in der Privatwirtschaft. Andererseits sieht man in steigendem Maße ein, daß gerade für die jungen Menschen etwas getan werden muß; auch wird man mit dem Idealismus, der immer wieder aus dem freiwilligen Arbeitsdienst herausbricht, nicht mehr recht fertig. So denkt man in Gewerkschaftskreisen ernst darüber nach, wie man den freiwilligen Arbeitsdienst so begrenzen kann, daß er nicht zu einem Einbruch in die freie Marktwirtschaft und in die Tarif- und Lohnpolitik der Gewerkschaften führt. Bedeutet der freiwillige Arbeitsdienst Preisgabe des Tariflohnes für den Arbeiter, so bedeutet er für den „Unternehmer" des Projektes Preisgabe der offenen Submission, des kapitalistischen Wettbewerbs, schließlich auch des spezifischen Unternehmergewinns. Hier liegt eine wichtige Problematik des Arbeitsdienstes: Seine Ausdehnung muß notwendig den freien Auftragsmarkt berühren und vielfach verengen — hier muß noch eine tragbare Lösung gefunden werden.

Brouckère, den Ausführungen Ministerialdirektor Brandenburgs entgegen, indem er den Versuch machte, die Beweisführung des deutschen Vertreters dadurch zu entkräften, daß er ihr einen politischen Charakter unterstellte. Er erklärte,

die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung in der Behandlung der Luftwaffen gehöre nicht zur Zuständigkeit des Luftfahrtausschusses.

Im übrigen kenne er keinen Artikel des Versailler Vertrages, der Deutschland bestimmte Waffenverbote auferlegt habe, weil diese Waffen einen besonderen Angriffscharakter hätten.

Der französische Luftfahrtminister Dumesnil schloß sich diesen Ausführungen an.

Ministerialdirektor Brandenburg verwahrte sich in einer Erwiderung energisch gegen den Vorwurf, daß er in unzulässiger Weise politische Fragen angeschnitten habe. Auf die Ausführungen des belgischen Vertreters zum Versailler Vertrage zitierte der deutsche Delegierte die Präambel zum Teil V des Versailler Vertrages, den Artikel 198 und die Mantelnote vom 16. Juni 1919, aus denen klar hervorgeht, daß

Deutschland auch die militärische Luftfahrt verboten worden ist, um ihm eine Politik des Angriffs unmöglich zu machen.

Zum Schluß begründete er nochmals den bekannten deutschen Antrag.

Die Vertreter Rußlands, Oesterreichs und Bulgariens schlossen sich dem deutschen Vorschlag an.

Allgemeines Interesse erregte eine Erklärung eines belgischen Militärsachverständigen, der betonte, daß **militärische Beobachtungs- und Jagdflugzeuge viel mehr defensiven als offensiven Charakter hätten**, womit von dieser Seite zugegeben wurde, daß man den durch den Versailler Vertrag abgerüsteten Staaten auch die Verteidigungsmittel nehmen wollte.

An der Aussprache haben die Vertreter Englands, der Vereinigten Staaten von Amerika und Italiens nicht teilgenommen.

Die Verhandlung endete damit, daß Ministerialdirektor Dr. Brandenburg den Antrag stellte, über den deutschen Antrag abzustimmen, der die gesamte militärische Luftfahrt und den Abwurf von Kampfmitteln aus Flugzeugen als besonders offensiv bezeichnet. Dieser Antrag wurde mit 22 gegen sieben Stimmen abgelehnt. Für den deutschen Antrag haben Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Rußland, China und die Türkei gestimmt.

Vergiftungsversuch des Bürgermeisters Kohl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Im Sklarek-Prozeß hat das Verfahren gegen den Bürgermeister Kohl von der anderen Verhandlung abgetrennt werden müssen, da der Angeklagte Kohl nach einem Vergiftungsversuch schwer erkrankt ist und vom Arzt für verhandlungsunfähig erklärt wurde.

Kohl hat übergroße Mengen eines Schlafmittels zu sich genommen und wurde daraufhin in das Moabiter Krankenhaus gebracht, wo an ihm eine Magenspülung vorgenommen wurde. Da der medizinische Sachverständige erklärte, daß in den nächsten Tagen keine Besserung seines Zustandes und keine Verhandlungsfähigkeit zu erwarten sei, mußte das Verfahren gegen ihn abgetrennt werden, um nicht den Fortgang des ganzen Sklarek-Prozesses zu gefährden. Wenn Kohl wieder verhandlungsfähig wird, muß der Prozeß ihn noch einmal von vorn anfangen.

„Devaheim" vor Gericht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Mai. Vor einer Sonderstrafkammer des Landgerichts I begann am Mittwoch das gerichtliche Nachspiel gegen das Direktorium des Devaheim-Konzerns.

In der Vernehmung der Angeklagten schilderte zuerst **Generaldirektor Jeppel** seine Entwickelung: 1926 hätte er bei Gründung der Deutsch-Evangelischen Baugenossenschaft Mülheim (Ruhr) deren Leitung übernommen. Diese Genossenschaft umfaßte ursprünglich nur 30 bis 32 Personen. 1927 betrug sie 100 000. Danach kam eine Arbeitsgemeinschaft mit der „Devaheim" zustande.

Als Zweiter wurde **Pastor D. Cremer** vernommen, der 64 Jahre alt ist, seit Jahrzehnten keine kirchenamtliche Tätigkeit ausgeübt hat, sondern als Geschäftsführer der Verbände des Zentralausschusses für Innere Mission tätig war. D. Cremer gab mit Genehmigung des Vorsitzenden eine allgemeine Erklärung ab, in der er sagte:

„Ich fühle mich völlig unschuldig. 40 Jahre habe ich im Dienste der freien Evangelischen Wohlfahrtspflege gestanden und nicht wenige wirtschaftliche Unternehmungen ins Leben gerufen; niemals habe ich persönliche Vorteile gehabt. Ich bin froh, daß der Prozeß beginnt, der mir die Möglichkeit der Verteidigung und Abwehr gibt und dadurch endlich Klarheit geschaffen wird. Meine Lebensarbeit hat im Dienste der Evangelischen Kirche gestanden, ich war aber nie Organ der Kirche in rechtlichem Sinne."

Der 26jährige Prokurist der Devaheim-Gesellschaft, Ernst Wilhelm Cremer, erhielt bei der Heimstättenbank als 22jähriger Prokura. Wenig später wurde er **Vorstandsmitglied der Deuzag, Geschäftsführer der Jsotra und Vorstandsmitglied der Devaheim.**

Der Staatsanwalt erklärte, daß nach den Angaben Jeppels **über 700 000 Mark an Schmiergeldern gezahlt** wurden, während seine Aufrechnungen einen Betrag von **kaum 200 000 Mark ergaben.**

Im Verlauf der Verhandlung wurde eine Reihe von Fällen bekannt, in denen Zuteilungen bevorzugt erfolgten, oder auch nur fingiert wurden. In einem Fall wurde eine **Taxe für ein Grundstück** als Sicherheit gegeben, von der die Anklage behauptet, daß sie in **betrügerischer Absicht** ausgefertigt worden sei.

Der Bruder des Angeklagten Wilhelm Jeppel, Paul Jeppel, wurde im Alter von 23 Jahren Vorstandsmitglied der Baugenossenschaft.

Die I. Englische Minensuchflottille ist auf dem Wege von England nach der Ostsee vor Brunsbüttel eingetroffen und hat nach Passieren der Brunsbüttelkooger Schleuse die Kanalfahrt nach der Ostsee angetreten.

Reichstags-Direktor Galle gegen Polizei-Vizepräsident Weiß

Die Zwischenfälle in der letzten Reichstagssitzung haben eine Auseinandersetzung zwischen dem Polizei-Vizepräsidenten Weiß und dem Direktor des Reichstages, Geheimrat Galle, gehabt, in der jener nicht gerade glänzend abschneidet. Es scheint sich zu ergeben, daß der Polizei-Vizepräsident, der einige Tage vorher von den Nationalsozialisten im Sitzungssaal recht unfreundlich begrüßt worden war, die Aktion aus eigener Initiative unternommen hat. Direktor Galle erklärt, Dr. Weiß hätte ohne besondere Weisung des Reichstagspräsidenten und ohne Verständigung des Reichstagsdirektors die uniformierten Beamten in den Saal eindringen lassen. Dr. Weiß versuche die Ergebnislosigkeit seiner Aktion dadurch zu erklären, daß er über den Leiter der Reichstagsverwaltung und die Beamten des Reichstages in der Oeffentlichkeit Behauptungen verbreiten lasse, die den Tatachen nicht entsprechen. Der Berliner Vize-Polizeipräsident wird also von dem Direktor des Deutschen Reichstages beschuldigt, seine Amtsbefugnisse überschritten und unwahre Behauptungen aufgestellt zu haben. Unzufriedenheit mit dem Verhalten des Polizei-Vizepräsidenten regt sich selbst im sozialdemokratischen Lager. Freiwillig wird er die einzig mögliche Folgerung, zurückzutreten, kaum ziehen.

Außenpolitische Aussprache am Dienstag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Mai. Für Dienstag, den 24. Mai, vormittags, ist der Auswärtige Ausschuß des Reichstags von seinem Vorsitzenden, Dr. Frick (NS), einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht **„Bericht des Reichskanzlers und Reichsaußenministers über die Genfer Verhandlungen, Tribute, ausländische Schulden, Abrüstung, Memelland, Danzig".**

Austritt des Grafen zu Dohna aus der DVP.

(Telegraphische Meldung.)

Bonn, 18. Mai. In einem längeren Schreiben an den Führer der DVP., Dingeldey, hat der Bonner Strafrechtslehrer Prof. Dr. Graf zu Dohna seinen Austritt aus der Partei erklärt. Er schreibt u. a., daß er schon seit längerer Zeit innerlich in Opposition zur Partei gestanden habe, namentlich seitdem die Partei in Opposition gegen die Regierung getreten sei. Er habe die Hinneigung der Partei nach rechts nicht mitmachen können. Wenn er seinen Austritt erst jetzt erklärt habe, so sei dies geschehen mit Rücksicht auf seinen alten Freund, Geheimrat Kahl, dem er die Treue halten wollte.

Schule und Politik

Entschließung des Deutschen Lehrervereins

(Telegraphische Meldung)

Rostock, 18. Mai. Der Deutsche Lehrerverein nahm eine Entschließung an, in der alle Kreise **eindringlich zum Schutze der Jugend, insbesondere auch gegen deren politische Verhetzung** aufgefordert werden. Gegen Schluß seiner Vertreterversammlung beschäftigte sich der Deutsche Lehrerverein mit der Junglehrerfrage. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, die für die Schuljugend unseres Volkes wertvollen **Kräfte unseres Junglehrergeschlechts nicht länger brach liegen zu lassen.**

Der für den 24. Mai angesetzte Verhandlungstermin gegen Becker und Schulrat Meyer vor dem Kownoer Kriegsgericht ist aufgehoben worden. Die Angelegenheit wurde dem Untersuchungsrichter wieder zugeleitet.

Wie Fehlinvestitionen erzwungen wurden!

Die Gewerkschaften arbeiten gerne mit dem Vorwurf, die Industrie habe durch Fehlanlagen von Kapital die gegenwärtige Wirtschaftskrise selbst verschuldet. Die B. Z. entnimmt dem Geschäftsbericht der Gerresheimer Glashüttenwerke AG. folgende Darstellung, die zeigt, wie durch das Verhalten öffentlicher Stellen die gegenwärtige Arbeitslosigkeit geradezu herbeigeführt worden ist:

„Im Jahre 1923 wurden die beiden Vorsitzenden des Verbandes der Flaschenfabriken im Reichswirtschaftsministerium vorstellig, um die Lage der Industrie zu schildern. Sie machten darauf aufmerksam, daß doppelt soviel Produktionsmittel zur Verfügung ständen, wie zur Deckung des inländischen und Exportbedarfs an Flaschen erforderlich seien, und wiesen auf die Gefahr hin, daß durch Einführung neuer amerikanischer Maschinen die Handarbeit, welche bis dahin nach den Bestimmungen des Europäischen Verbandes der Flaschenfabriken nur ganz langsam durch Maschinenarbeit ersetzt werden durfte, plötzlich ganz ausgeschaltet werden könnte. Da die betreffenden in USA. neu entwickelten Maschinen den in Deutschland vorhandenen Einrichtungen für maschinelle Produktion keineswegs überlegen, nach unserer Auffassung nicht einmal ebenbürtig waren, drohte die Einfuhr dieser Maschinen eine unnötige und volkswirtschaftlich schädliche Verschuldung an das Ausland herbeizuführen.

Um das Elend dauernder Arbeitslosigkeit von Tausenden von Flaschenmachern abzuwenden, baten die Vertreter der Flascheninduſtrie um Einführung einer Konzessionspflicht für neue Flaschenfabriken, sowie ausreichenden Zollschutz, nicht nur in ihrem Interesse und in dem ihrer Arbeiter, sondern auch im Interesse des Reichs, der Länder und Gemeinden, die auf dem Wege über die Steuern weit stärker am Gedeihen der Industrien interessiert sind als die Werkseigentümer selbst. Dieses Ersuchen wurde mit dem Hinweis, daß dem Fortschritt keine Zügel angelegt werden dürften, abgewiesen, und das Verhängnis nahm seinen Anfang. Alles, was seinerzeit von uns befürchtet wurde, ist inzwischen eingetreten. Unzählige Arbeiter, die wahrscheinlich heute noch ihr Brot hätten, wenn die amerikanischen Maschinen nicht eingeführt worden wären, sind erwerbslos geworden. Die einst blühende Flascheninduſtrie steht am Rande des Verderbens, nachdem der Staat das Anwachsen der drei Faktoren, welche den Grund der furchtbaren Krise auch in unserer Industrie bilden, die Arbeitslosigkeit, die Ueberproduktion und die Verschuldung an das Ausland, indirekt gefördert hat. Mitverantwortlich für die verzweifelte Lage sind die übertrieben hohen Getränkesteuern, unter deren Einwirkung der Absatz an Flaschen, der vor dem Kriege innerhalb Deutschlands und für Export ungefähr 700 Millionen Flaschen betrug, auf 100 Millionen herabgesunken ist. Diese Entwicklung hat uns gezwungen, unsere sämtlichen Zweigwerke mit einer Ausnahme stillzulegen und ermöglicht uns jetzt, bei einer untragbar hochgebliebenen Steuerlast nur noch 2 von 29 Einheiten zu beschäftigen. Nur durch äußerste Sparsamkeit und dadurch, daß wir aus unseren Häusern und unserem Grundbesitz noch Einnahmen hätten, sowie durch kleine Gewinne bei einzelnen Nebenartikeln und Heranziehung stiller Reserven aus frühren Jahren ist es uns gelungen, den Verlust auf 363 510 RM. zu beschränken.

Die Aussichten für das Jahr 1932 sind leider noch schlechter als für das abgelaufene Geschäftsjahr."

Das neue Rundschreiben des Papstes

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 18. Mai. In dem neuen Rundschreiben des Papstes über die gegenwärtigen Nöte der Menschen, das durch Radio von der Vatikanstadt aus in verschiedenen Sprachen auszugsweise verbreitet wurde, fragte der Papst nach der Wurzel der Wirrnis und findet sie in der **Sucht nach irdischen Gütern. „Unterdessen machen sich die Umsturzparteien das allgemeine Elend zunutze und entrollen immer schamloser die Banner der Gottlosigkeit und des Hasses gegen jegliche Religion. Früher waren die Gottlosen vereinzelt, heute bilden sie in verschiedenen Ländern ein fest geschlossenes Heer."** Der Papst beschwört alle Völker der Erde, zu lassen von der niedrigen Selbstsucht und alle Kräfte zu vereinen in diesem **Kampfe für die Religion und den sozialen Frieden.**

Ruhe in Bombay

(Telegraphische Meldung.)

Bombay, 18. Mai. Die von der Regierung angeordnete Räumung der Straßen vom Antritt der Dunkelheit an hatte den Erfolg, daß die **Nacht zum ersten Male seit längerer Zeit ohne Zwischenfälle verlief.** Die Unruhen der letzten vier Tage haben 88 Getötete und 850 Verletzte gefordert.

Den Abschluß der in Ostpreußen abgehaltenen Tagung des **VDA.** bildete eine Kundgebung aus Anlaß der Vereinigung des Ostpreußischen Schulvereins mit dem Verein für das Deutschtum im Auslande.

*

Bei einem Streit zwischen einem Hausbesitzer in Alt-Glienicke und seinem Mieter, einem Bäckermeister, wurde der 74jährige Hauswirt **durch einen Revolverschuß des Mieters tödlich verletzt.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

In Gutenbergs Reich

Eine Führung durch den technischen Nachtbetrieb der „Ostdeutschen Morgenpost"

Wer früh beim Kaffeetisch seine Lieblingszeitung liest, ahnt kaum etwas von der technischen Leistung, die zu Nutz und Frommen einer treuen Lesergemeinde nächtens im Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" vollbracht wird. Haben Sie, lieber Leser, sich einmal ein Bild davon zu machen versucht, wie eigentlich Ihre Zeitung täglich aufs neue aus dem Nichts entsteht? Es sind doch etwa eine Viertel- bis eine halbe Million Buchstaben, die zu Silben und Wörtern und Sätzen gefügt werden müssen, und diese Sätze müssen wiederum in die Form von Artikeln und Aufsätzen, Telegrammen, Notizen und Berichten, zu Anzeigen und Ueberschriften, Kurszetteln gefügt und hübsch in Reih und Glied in das Gesamtbild der Zeitung eingegliedert werden ... Also ein ordentliches Stück Arbeit!

Uebrigens: Können Sie sich denken, was ein Winkelhaken ist? Oder eine Konkordanz, ein Spatium, ein Cicero und eine Reglette? Was halten Sie beispielsweise vom Sammler-Elevator und vom Matrizenhebeschieber? Aber es ist schwer, sich darüber zu verständigen, denn die Linotypes (Setzmaschinen) machen einen so unerfreulichen Lärm. Da ist es in der Stereotypie etwas ruhiger, der Gießprozeß dauert nur wenige Minuten für jede Platte. Und die Hobel- und Fräsapparate benehmen sich auch halbwegs manierlich. Es ist ein erlösendes Gefühl, wenn pünktlich die halbrunden Bleidruckplatten in den Rotationssaal wandern. Hastig klimpern hier die Stellschlüssel an den Plattenzylindern, die endlose weiße Papierbahn hungert nach Druckerschwärze. Ein Koloß aus Stahl und Eisen ... die Rotationsmaschine. Wie ein schlafendes Ungetüm liegt sie da, und in wenigen Minuten ist sie doch ein von gewaltigen Stromenergien gelenktes, dröhnendes und rasendes Spielzeug des menschlichen Gedankens. Aus ihrem Schlunde speit sie unaufhörlich, in atemloser Hast Zeitungen aus. Zu Bergen getürmt, in endloser Reihe aufgehäuft ... und schon versandfertig zu Bündeln geschnürt und auf dem Wege zu Seiner Majestät dem Leser ...

... 6 Uhr ... der Wecker rasselt. Schlaftrunken, gähnend reibt man sich die Augen. Es ist ja noch so früh, die Milchfrau und die Brötchen sind noch nicht da. Aber was steckt bereits im Briefkasten? Ja, die unentbehrliche „Ostdeutsche Morgenpost". Natürlich, auf sie ist immer ein Verlaß.

Wer seine Zeitung einmal nächtens besuchen will, der schließe sich einer Führung an: Jeden Montag, abends 10 Uhr, in der Industriestr. 2. Voranmeldung in der Beuthener Hauptgeschäftsstelle, Bahnhofstraße, erbeten.

*** Wettervoraussage für Donnerstag: Ziemlich heiter und wieder wärmer.**

Polnisches Zuchthausurteil gegen deutschen Hauptmann

8 Jahre Zuchthaus — Urteilsbegründung: Spionage

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 18. Mai.

Am Mittwoch wurde vor dem Kattowitzer Bezirksgericht der deutsche Polizeihauptmann Eginhard Notzny aus Wattenscheid in Westfalen dem Urteil nach **wegen Spionage zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.** Polizeihauptmann Notzny war am 17. September 1931 in Tichau, wo er als Gast bei Verwandten weilte, verhaftet worden und befand sich seitdem in Untersuchungshaft. Den Vorsitz bei der Verhandlung führte der Vizepräsident des Bezirksgerichtes, Radlowski, Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Nowotny, Verteidiger Rechtsanwalt Niwinski. Die dem Prozeß von polnischer Seite beigelegte Bedeutung ergab sich aus der großen Zahl der aufgebotenen Zeugen, unter denen sich die aus dem Ulitz-Prozeß und Spionage-Prozessen bekannten, mit der Spionageabwehr betrauten Kapitäne Zychon und Lis sowie verschiedene höhere Polizeibeamte befanden. Die um 9 Uhr früh mit kurzen Unterbrechungen bis 2 Uhr dauernde Verhandlung fand

unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

statt. Erst bei der gegen 3 Uhr erfolgenden Urteilsverkündung wurde die Oeffentlichkeit zugelassen. Jedoch erklärte der Gerichtspräsident Radlowski, daß die von ihm gegebene Urteilsbegründung ebenfalls geheim sei und von den anwesenden, allerdings schwach vertretenen Presseberichterstattern, nicht wiedergegeben werden dürfe.

Der Angeklagte nahm das harte Urteil mit großer Fassung auf. Die Aufgabe des mit großer Fassung auf. Immerhin blieb die zweifelt werden durften. Immerhin blieb die Strafe hinter dem auf 15 Jahre Zuchthaus lautenden Antrag des Staatsanwaltes erheblich zurück.

Von einer einstürzenden Mauer erschlagen

Klein-Strehlitz, 18. Mai.

Am Mittwoch ereignete sich in Klein-Strehlitz ein schweres Unglück, das leider ein Todesopfer forderte. Auf dem Grundstück des A. Roskosch wurde ein Gebäudeabbruch vorgenommen, den der 73jährige Maurer Gramulla leitete, welcher einen arbeitslosen Fleischer, Mannek, bei den Arbeiten beschäftigte. Plötzlich stürzte die Mauer ein und begrub Mannek unter sich. M. wurde schwer verletzt und ist bald darauf gestorben. Die Frau des Roskosch wurde am Fuße leicht verletzt.

Klavier-Konzert in Kattowitz

Schülerinnen von Richard Lamza spielen vor

Die beiden jungen Damen, die sich am Mittwoch abend im Logensaal in Kattowitz vorstellten, sind dem Begriffe „Schülerinnen" längst entwachsen. Dolfi Jendrzejowska-Lauda wie Irene Percik sind längst fertige Musiklehrerinnen in Wien und haben von dem Kattowitzer Musikpädagogen Lamza die letzte künstlerische Weihe erhalten. Das Konzert hätte mehr Publikum verdient, als es der Fall war. Dafür waren die wenigen Anwesenden umso dankbarer. Wie der ganze Abend war auch die Vortragsfolge kultiviert. Sie enthielt Klavierwerke von Mozart (Sonate D-Dur), Brahms (Sonate Op. 2 Fis-Moll), Chopin (Berceuse Des-Dur und Scherzo B-Moll), ferner Kabinettstücke von Debussy, Ravel und Eugen d'Albert. Nur der Schluß: Leo Delibes mit dem Walzer aus „Naila" war ein kleines Zugeständnis an die Zuhörerschaft.

Es ist schwer zu sagen, welcher von den beiden Künstlerinnen der Lorbeer des Abends gebührt. Ganz ausgefeilt, in jedem Ton geformt, beseelt und technisch vollendet, brachte Irene Percik ihre Mozart-Sonate zu Gehör. Gleicherweise fühlte sie sich in Claudy Debussy und Maurice Ravel ein. Das war kunstvollste Filigranarbeit, war hoher Genuß. Aber dann kam Johannes Brahms herrliche Fis-Moll-Sonate, die Dolfi Jendrzejowska-Lauda nachgestaltete mit einer Musizierfreudigkeit, mit Wucht, mit Geist, daß davor wieder Mozart verblassen mußte. Der Bechstein jauchzte und sang. Brahms kam uns ganz nahe. Auch Chopin begeisterte. So überragte der Abend alles, was man sonst an „Schüler"-Konzerten zu hören gewohnt ist. Man nahm etwas Wertvolles mit in den Maienabend hinaus, über die Grenze.

Dr. Z.

Der Milchpreis verbilligt

Beuthen, 18. Mai.

Durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 14. Mai ist der Milchpreis für die zweite Maihälfte auf 20 Pf. je Liter frei Laden und auf 22 Pf. frei Haus festgesetzt worden. Die genannten Preise sind Höchst- und Mindestpreise und dürfen daher nicht über- oder unterboten werden.

Gesamtkündigung der Angestellten auf den Borsig-Gruben

Entlassungen zwecks Herabsetzung der Feierschichten

In Verfolg der Vereinigung der Borsigwerk-Gruben und Kokereibetriebe mit den Oberschlesischen Kokswerken fand am Dienstag im Borsigwerk unter Leitung von Generaldirektor Dr. Euling eine Besprechung mit sämtlichen Angestelltenräten der Betriebe von Borsigwerk und Oberkoks statt, in der mitgeteilt wurde, daß allen Angestellten vorsorglich gekündigt werde zu dem Zweck, den Verwaltungen bei der Durchführung der neuen Betriebsgemeinschaft freie Hand vorzubehalten — es ist im Interesse der Angestelltenschaft zu hoffen, daß trotz der notwendig werdenden Einschränkungen doch die überwiegende Mehrzahl der bewährten Kräfte den Betrieben erhalten werden kann.

Nicht als Folge der Veränderungen in den Betriebsverhältnissen, sondern zur Anpassung der Förderung an die katastrophale Absatzlage, sind auf den Borsig-Gruben umfangreiche Entlassungen notwendig geworden, die auf Hedwigwunsch etwa 700 Bergleute betreffen und der Einführung des einschichtigen Betriebes dienen, während auf Ludwigsglück etwa 200 Entlassungen stattfinden, um der Belegschaft die Möglichkeit zu geben, mehr Schichten zu verfahren. Die Belegschaft der Ludwigsglückgrube war bisher in 3 Teile geteilt, wovon nur ein Teil einfuhr, so daß praktisch in jeder Woche auf jeden Mann mindestens zwei Feierschichten kamen. Da diese Verhältnisse wegen des starken Verdienstausfalles für den einzelnen Mann untragbar waren, soll wenigstens für die arbeitenden Leute die Zahl der Feierschichten gemindert werden derart, daß die Belegschaft fortan in sechs Teile gruppiert wird, wovon 5 Schichten verfahren werden.

Kommunisten-Umzug in Gleiwitz aufgelöst

Gleiwitz, 18. Mai.

Am Mittwoch gegen 18 Uhr sammelten sich auf dem Germania-Platz etwa 300 Kommunisten zu einem Umzug, obgleich den Veranstaltern von der Polizei mitgeteilt worden war, daß politische Umzüge unzulässlich sind. Die Menge wurde durch die Schutzpolizei zerstreut.

Kunst und Wissenschaft

Politik und Verbrechen

Von Henri Bergson

In einem Augenblick, wo die politischen Verbrechen sich häufen, wo innerhalb kurzer Frist zwei Staatsführer von Fanatikern ermordet wurden, wo überall in der Welt politischer Fanatismus bis zum äußersten zu gehen droht, dürfte die nachfolgende Stellungnahme des berühmten Philosophen Henri Bergson besonderes Interesse finden.

Es ginge wohl zu weit, wenn wir aussprechen wollten, daß eines der Hauptattribute des in uns schlummernden Führerwillens die Roheit sei. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Natur — gleichzeitig als Mörderin der Wesen und Beleberin der Arten — den Führer unerbittlich gewollt hat, wenn sie den Führer vorgesehen hatte. Die Geschichte aller Zeiten bezeugt es. Unerhörte Hekatomben, denen die schlimmsten Qualen vorausgegangen waren, sind mit vollendetster Kaltblütigkeit durch Menschen angeordnet worden, die uns darüber selbst in Stein gemeißelten Bericht erstattet haben.

Man wird dagegen einwenden, daß diese Dinge sich in sehr alten Zeiten zugetragen hätten. Wenn aber die Form sich gewandelt hat, und wenn das Christentum gewisse Verbrechen beendet oder wenigstens erreicht hat, daß man sich ihrer nicht mehr rühmt, so ist der Mord doch allzuoft die „ratio ultima" — wenn nicht die „ratio prima" — der Politik geblieben. Eine Ungeheuerlichkeit, ohne Zweifel, für die jedoch die Natur ebenso verantwortlich ist wie der Mensch. Die Natur verfügt in der Tat nicht über die Hilfsmittel der Einkerkerung und der Verbannung; sie kennt nur die Verurteilung zum Tode. Hier sei eine Erinnerung als Beispiel gestattet.

Wir haben vornehme Fremde, die von weit her kamen, die jedoch wie wir gekleidet waren, die wie wir französisch sprachen, höflich und liebenswürdig unter uns wandeln sehen. Kurze Zeit erfuhren wir aus einer Zeitung, daß, heimgekehrt und verschiedenen Parteien zugehörig, der eine von ihnen den anderen habe aufhängen lassen. Noch dazu unter Aufgebot des ganzen zugehörigen Justizapparates. Lediglich um sich eines lästigen politischen Gegners zu entledigen. Dem Bericht war das Lichtbild der vollzogenen Tat beigefügt. Der korrekte Weltmann, den wir gekannt hatten, baumelte, halb nackt, über der Menge. Ein abscheulicher Anblick! Wohl war man „zivilisiert", doch hatte der politische Urinstinkt die Zivilisationshülle gesprengt, um die Natur zum Durchbruch gelangen zu lassen. Menschen, die sich verpflichtet fühlen würden, die Bühne mit der Schuld in Uebereinstimmung zu bringen, wenn sie mit einem Verbrecher zu tun hätten, schreiten ohne weiteres zur Tötung eines Unschuldigen, wenn die Politik gesprochen hat. Hier sieht man Menschen gleich den Arbeitsbienen handeln, die die Männchen erstechen, wenn sie finden, daß der Stock ihrer nicht mehr bedarf.

Kongreß für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten. Die diesjährige 12. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Hals-, Nasen- und Ohrenärzte, die in Bad Ems tagte, hatte die in neuerer Zeit in den Vordergrund des Interesses gerückte Strahlentherapie in der Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde zum Gegenstand der Verhandlungen. Die Vorträge der Hauptreferenten, der Professoren Holthusen, Hegener, Englmann (Hamburg), berechtigen zu der Annahme, in der Therapie mit Röntgen- und Radiumstrahlen einen gewissen therapeutischen Fortschritt in den bisher ziemlich unbefriedigenden Behandlungsmöglichkeiten der bösartigen Geschwülste zu erblicken. Von Professor Zange (Jena) wurde über Erfolge berichtet, die mit Röntgenstrahlen bei der Tuberkulose des Kehlkopfes erzielt wurden.

Der neue Vorsitzende der Deutschen Röntgen-Gesellschaft. Die Deutsche Röntgen-Gesellschaft hat den Professor Robert Kienböck von der Universität Wien zum Vorsitzenden für 1933 gewählt. Die nächste Tagung soll in Bremen stattfinden, eine Zwischentagung bei der Naturforscher-Versammlung September 1932 in Wiesbaden und Mainz.

Bilder aus farbigem Licht

Glasgemälde-Ausstellung im Hessischen Landesmuseum Darmstadt

Seitwärts von dem Saal, wo im Hessischen Landesmuseum rostige Sturmhauben, Waffen und zerschlissene Fahnen hängen, geht es in einen Kirchenraum. Ein Chor, eine Andeutung von Schiff, nur zu dem Zweck errichtet, daß durch spitzbogige Fenster das Tageslicht einfallen und die Glasgemälde durchglühen kann, die die hohen Steinrahmen füllen. Man steht vor dem Kernstück der Glasgemäldesammlung des Hessischen Landesmuseums.

Diese Sammlung ist einzigartig in Deutschland, vielleicht sogar in Europa. Direktor Feigel hat sie jüngst neu organisiert und vermehrt. Er zeigt sie jetzt, verstärkt durch Leihgaben, in der neuen, vorbildlichen Aufstellung. Es ist ein Weg durch die farbigen Jahrhunderte, von den Karolingern bis zur Gegenwart; ein Weg durch die zahlreichen Wendungen der Kunstgeschichte und durch die verschiedenen Fassungen abendländischer Frömmigkeit. Bewegend geht der Gedanke mit, daß hier schon im Kunstmaterial die religiöse Substanz gegeben ist. Das Glasgemälde ist ein Ort, wo Licht die irdische Gestalt durchdringt, ja sie erst zum Er-Scheinen bringt; ein Ort, wo irdische Gestalt durchlässig wird für die pneumatische Lebensfülle draußen. (Das Licht als Pneuma muß beim Glasgemälde gemeint sein, sonst ist die Situation nicht erfüllt; profane Glasgemälde haben im Grund keinen Sinn).

In dem erwähnten Kirchenraum sind teppichartige Fenster aus der Stiftskirche in Wimpfen (um 1270) und dann Scheiben aus Partenheim (Rheinhessen), der Gotik angehörend; man sieht den Uebergang aus der feierlichen, vom Ornament eingeebneten Fläche zur räumlichen Darstellung. Die eigentliche Ueberraschung bringt der neu geschaffene Raum, zu dem eine lange Wendeltreppe hinunterführt. Unten im Dunkel unter Gewölbekappen strahlt und funkelt es von allen Wänden. Woher kommt in dieser Tiefe das Licht? Der ganze Raum ist außen, etwa im Abstand von dreißig Zentimetern, von einer Mauerkapsel umgeben. Deren Wand ist in warmem Weiß gestrichen und mit elektrischen Birnen angeleuchtet. Die helle Fläche strahlt das reflektierte Licht (das vielleicht eine Grad kühler sein könnte) gegen die Fenster, die der Beschauer vom Dunkel des Raumes aus anblickt.

Das älteste und schönste Stück ist eine Kreuzigung; sie geht in karolingische Zeit zurück. Eine geistige Strenge und doch Süße; ornamentale Stilisierung der Muskulatur; byzantinische Gebanntheit mit wunderbaren nordischen Lebenseinbrüchen; links überm Kreuz im schwülen, sanften Blau eine mit feuerroten Zungen flackernde Sonne, rechts ein gelber, reifer Mond. Das ist stundenlanger Betrachtung wert. Dann kommen Scheiben aus dem Frankfurter Dom; eine Mosaik aus Wimpfen; Leihgaben aus Eisenach, aus Friedberg; Scheiben aus Babenhausen, aus Worms, aus dem Altenberger Dom. Für einige von ihnen, die eine fremdartige Freiheit und geistige Würze der Arbeit zeigen, kommt **Baldung Grien als**

Das richtige Maienblau — durch die Bowle gesehen

Das schönste Kinderbuch der letzten Jahre heißt „Emil und die Detektive" und ist von Emil Kästner. Zu den schönsten, die an zweiter Stelle genannt werden müssen, gehört ein Buch von Bela Balasz, das den Titel trägt „Das richtige Himmelblau". Und da aller wirklich guten Dinge drei sind, so sei hier verraten, wie man in diesen schönen Tagen des Wonnemonats „das richtige Maienblau" erzeugt: durch die Maibowle. D. h., wenn sie richtig ist.

Für jeden trinkfrohen Oberschlesier sei deshalb eine Warnung vorangestellt: keinen Kognak in die Bowle gießen! Erstens nämlich ist der landläufige Kognak kein Kognak, sondern Verschnitt, und zweitens — was viele nicht wissen, — ist durch den Versailler Vertrag festgelegt, daß in Deutschland kein Kognak, sondern nur Weinbrand hergestellt werden darf; das Richtige ist es also sowieso nicht. Der Geschmack der Bowle endlich wird durch den Zusatz nicht besser, wohl aber leidet ihre Bekömmlichkeit.

Stücken- und Streuzucker soll man auch nicht zum Ansetzen der Bowle benützen; es bleiben stets Reste, die sich nicht auflösen. Man darf nur Zuckerlösung verwenden. Und da Bowle nichts mit Zuckerwasser zu tun hat, so nehme man bei Fruchtbowlen lieber immer noch etwas weniger, als man glaubt verantworten zu können. Nur bei einer Bowle, der jetzt zeitgemäßen, der Waldmeisterbowle, ist Zuckerzusatz eine unverantwortliche Sünde.

Um aber genau zu sein und das Wesentliche über die Maibowle auszusagen, so sei ihre Zubereitung wie folgt angedeutet: Erste Bedingung ist, daß nur die Blätter des Krautes mit dem Wein in Berührung kommen, da die Stengel irgendeinen schädlichen Stoff enthalten, der den Jammer des Lendemain verursacht. Die Bündel werden also sorgfältig abgeblättert; die Blätter — eine Bowle à deux gerechnet — ziehen etwa zwanzig Minuten, eher noch etwas kürzer, fast nie länger, je nach dem Aroma des Krautes, in dem abgefüllten Drittel einer Flasche Mosel — der sich besser eignet als Rhein- oder Pfalzwein. Dieses Drittel wird dann durch ein Sieb in das zur Aufnahme der Bowle bestimmte Gefäß gegossen, der übrige Wein und zum Schluß etwa ½ Flasche Sekt dazu getan — das ist alles. Die Bowle hat dann den wundervoll frischen, ganz ungreifbaren Duft und Geschmack, der wie der Frühling selbst scheint: er darf nie aufdringlich werden und wird es auf die beschriebene Weise auch nie. — Nicht ganz so gut, aber auch erlaubt und sicher ist die Methode, bei welcher die Blätter nicht am Stengel entfernt, sondern die Bündel an einer Schnur so in den abgegossenen Wein gehängt werden, daß nur die Blätter von der Flüssigkeit bedeckt werden.

Im übrigen nützen die schönsten Rezepte natürlich nichts, wenn nicht das gewisse Etwas, die künstlerische Intuition hinzukommt, die im rechten Augenblick die rechte Grenze kennt — bei der Zubereitung wie beim Trinken.

Erst dann erzielt man, durch die Bowle gesehen, das richtige Maienblau!

E—s.

Kattowitz

* **Doktorexamen.** Zum Doktor hat der Zahnarzt Willibald Domin, Sohn des Kaufmanns Alois Domin aus Kattowitz, an der Universität Breslau promoviert.

Drogeriebesitzer Grziwok Schützenkönig

Die neuen Würdenträger der Beuthener Privilegierten Schützen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Mai.

Das Königsschießen der Beuthener Privilegierten Schützengilde wurde heute nachmittag 6 Uhr nach zweitägiger Dauer mit der Ermittlung der neuen Würdenträger beendet. Schützenkönig wurde Drogeriebesitzer Grziwok, erster Ritter Stadtbaumeister Hans Polotzek, zweiter Ritter Fabrikant Reinhold Koy, Vogelkönig wurde Bäckermeister Kabus. Die Spannung darüber, wer die alten Meisterschützen diesmal ablösen würde, dauerte bis in die letzten Stunden. Besonders schwierige Arbeit war es heute, den zweiten Ritter zu ermitteln. Nachdem Ingenieur Hans Kirchner die meisten Aussichten hatte, wurde er schließlich noch von Fabrikant Koy geschlagen. Die nächstbesten Schützen erhielten je einen wertvollen Preis.

Bürgermeister Leeber verkündete gegen 7 Uhr im Vorgarten der Schießhalle, in dem sich die Damen der Schützen und viele Gäste aufhielten, das Ergebnis des Königsschießens von 1932. Er brachte nach einigen freundlichen Worten ein „Gut Schuß!" auf die neuen Würdenträger aus. Die Konzertkapelle des Schützenfestes trat dann vor den stattlichen Zug der Beuthener Kgl. Priv. Gilde. Unter klingendem Spiel ging es über die Kluckowitzer Straße und den Ring nach der Wohnung des Schützenkönigs Grziwok in der Krakauer Straße. Die Männer im bunten Schützenrock wurden von den Beuthener Bürgern freundlich begrüßt. Am Abend setzte ein fröhliches Treiben im Schützenhaus ein; die neuen Würdenträger der Gilde wurden im Kreise vieler Gäste, der Kameraden und ihrer Angehörigen gefeiert. Die Würdenträger des vergangenen Jahres waren Kaufmann Klytta (Schützenkönig), Kaufmann Hirschbruch (1. Ritter), Eisenkaufmann Kamm (2. Ritter), Bäckermeister Walloschek (Vogelkönig). Die Beteiligung an dem diesjährigen Königsschießen war den Zeitverhältnissen entsprechend. Erfreulich war die eifrige Teilnahme der Jungschützen an dem Fest. Die Jungschützen ermittelten gleichfalls ihre Besten. König wurde diesmal Karl Jusczyk, der Erich Geiger den Titel abnahm. Ritter wurden Max Schedletzki und Gerhard Langer, Vogelkönig Helmut Langner. Karl Jusczyk hatte im Vorjahre den ersten Ritter gestellt, zweiter Ritter war damals Günter Schrader und Vogelkönig Paul Pospiech.

Werkmeister Giese Schützenkönig in Hindenburg

Hindenburg, 18. Mai.

Am Mittwoch nachmittag war wieder das Schützenhaus das Ziel zahlreicher Besucher. Die Kyffhäuser-Kapelle unter Grimms Leitung bot ein Freikonzert. Gegen 19 Uhr nahmen die Priv. Schützengilde und als Gäste die Bürgerschützengilde sowie das Freie Handschützen-Korps zur Verkündung der Würdenträger Aufstellung. 1. Vorsitzender, Stadtrat Rebitzky, sprach die Begrüßungsworte. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Franz. Er wies auf die Pflege der jahrhundertalten Tradition deutschen Schützentums hin und hob hervor, daß verschiedentlich Zweifel aufgetreten seien, ob es zweckmäßig wäre, in der heutigen schweren Zeit derartige festliche Veranstaltungen zu begehen. Demgegenüber müsse gesagt sein, daß im Gegenteil auch in der heutigen ernsten Wirtschaftslage eine Kopfhängerei durchaus nicht am Platze sei. Die Mutlosigkeit dürfe sich nicht behaupten. Schließlich müsse festgestellt werden, daß durch das Ausfallen derartiger Veranstaltungen, die in ganz Deutschland abgehalten werden, die Wirtschaft noch stärker belastet sein würde. Die Schützengilde habe, der Notlage Rechnung tragend, in diesem Jahre keine vergoldeten Orden an die Würdenträger verteilt. Oberbürgermeister Franz verkündete hierauf als Schützeninspektor der Gilde die neuen Würdenträger. Es sind dies: Schützenkönig Werkmeister Giese, rechter Marschall Fabrikbesitzer Theodor Sladek, linker Marschall Elektromeister Schütze, Vogelkönig Kaufmann Cedzich. Kaufmann Cedzich hat den seltenen Vorzug, innerhalb sieben Jahren dreimal Schützenkönig und dreimal Vogelkönig geworden zu sein. Die Würdenträger wurden von Oberbürgermeister Franz beglückwünscht, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Die vorjährigen Würdenträger überreichten Oberbürgermeister Franz zum Andenken ein Bild. Der Zug der Schützen marschierte dann unter großer Beteiligung der Bevölkerung nach der Stadt. Das Silberschießen wird am Sonntag beendet.

Eine Kinderdeputation im Hindenburger Stadthaus

Hindenburg, 18. Mai.

Im Paternoster-Aufzug im Stadthause sieht man oft kleinere und größere Kinder dies „Wunder der Technik" anstaunen, und oft versuchen Jungen und Mädel, eine Gratisfahrt vom Keller in den Dachboden zu unternehmen. Namentlich wenn die Schulzeit aus ist, muß der Hausmeister des Stadthauses acht geben, daß die kleinen „Schwarzfahrer" den Verkehr nicht behindern. Am Vormittag trabten 7 kleine Jungen, 5—7jährig, mit ernsten Mienen in das Stadthaus, bestiegen den Fahrstuhl und fuhren, anscheinend wohlberaten, bis zum 4. Stockwerk, wo sie nach dem Gartenamt fragten. Als ihnen die Tür gezeigt wurde, klopften sie an und strömten alle sieben in das Amtszimmer, wo sie dem erstaunten Gartenamtsleiter in aller Form sich als Abordnung der Kinder aus dem Stadtteil Sosnitzaer Straße vorstellten und der Aelteste von ihnen, 7 Jahre alt, als Sprecher die Bitte an die Stadtverwaltung richtete, das Wasser im Planschbecken auf dem Spielplatz in der Sosnitzaer Straße wieder fließen zu lassen. Als ihnen die Zusicherung gegeben wurde, daß nach Behebung eines Schadens im Wassermesser das Wasser schon am nächsten Tage reichlich fließen werde, bedankten sie sich schön und zogen befriedigt ab. Die Freude der Spielgefährten über den guten Ausgang der Verhandlung dürfte sicherlich recht groß sein.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Hüttenkasino die Monatsversammlung statt.

* **Bei einem Verkehrsunfall verletzt.** Gegen 17,25 Uhr wurde das an der Ecke Karlo-Hüttenstraße ausgestellte Verkehrsschild von einem Lastkraftwagen umgefahren, wobei der 9 Jahre alte Helmuth Rother aus Bobrek-Karf von dem umstürzenden Schild am Kopf verletzt wurde. Er wurde im Hüttenlazarett verbunden.

Gleiwitz

* **Auszeichnung für Verdienste um das Feuerlöschwesen.** Eine besondere Auszeichnung wurde dem 71jährigen Schneidermeister Oberfeuerwehrmann Hugo Hübner von der Oberwallstraße zuteil. Namens des Preußischen Staatsministeriums wurde ihm das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen, das ihm durch den Vorsitzenden der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr, Oberbürgermeister Dr. Geisler, im Amtszimmer überreicht wurde. In seiner Ansprache gab der Oberbürgermeister seiner Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, diese Auszeichnung an einen Feuerwehrmann überreichen zu können. 40 Jahre hindurch habe Oberfeuerwehrmann Hübner aktiv in der Feuerwehr gewirkt und sich um das Wohl der Allgemeinheit verdient gemacht. Dafür gebühre ihm besonderer Dank. Er wünschte ihm, daß er noch recht lange bei bester Gesundheit auch als Ehrenmitglied der Feuerwehr angehören möge. Dann überreichte er ihm das Goldene Erinnerungszeichen und die Urkunde des Preußischen Ministeriums des Innern. Hübner dankte für die Auszeichnung und die ehrenden Worte mit der Versicherung, auch weiterhin die Bestrebungen der Feuerwehr nach Kräften unterstützen zu wollen.

* **Aufruf der VVHO.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier hatte einen Aufruf vorbereitet in der Absicht, ihn als Werbeplakat herauszubrigen. Die Genehmigung dafür wurde seitens des Polizeipräsidiums mit Rücksicht auf den scharfen Wortlaut verweigert. Der Aufruf nimmt auf die letzten Ereignisse im Osten Bezug und fordert alle deutschgesinnten Oberschlesier auf, den Vereinigten Verbänden beizutreten, und ihre Anmeldungen an den Kreisvertrauensmann, Mittelschullehrer Melchior, Katzlerstraße 4, zu richten.

* **Unvorsichtigkeit im Straßenverkehr.** An der Haltestelle der Straßenbahn an der Ecke der Raudener und Friedrichstraße stieß ein Radfahrer aus Ostroppa mit dem aus der haltenden Straßenbahn steigenden Schaffner K. aus Gleiwitz zusammen. Beide kamen zu Fall, der Schaffner wurde am rechten Ellenbogen und der Radfahrer im Gesicht leicht verletzt. Die Schuld trifft den Radfahrer, der die stehende Straßenbahn im schnellen Tempo überholen wollte.

* **Durchgehendes Gespann.** Ein Milchkutscher ließ seinen einspännigen Milchwagen auf der Strachwitzstraße, ungefähr 20 Meter von der Teuchertstraße entfernt, stehen. Als der Triebwagen der Straßenbahn Nr. 303 ungefähr an dieser Stelle in die Weiche fuhr, ging

Beuthen und Kreis

* **Geheimer Oberjustizrat Westphal †.** In Blankenburg a. H. ist der Geheime Oberjustizrat Westphal, der in den Jahren 1904 bis 1912 Präsident des hiesigen Landgerichts war, im 86. Lebensjahre verstorben.

* **Zahlungen beim Gericht.** Die Zahlungen der dritten Mairate der Dienstbezüge und Ruhegehälter bei der Gerichtskasse findet am 21. Mai statt.

* **Kinderfest.** Die Aussteller des Schützenfestes nehmen am heutigen Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, eine Gratisbewirtung der Kleinen des Waisenhauses im Schützenhausgarten vor sowie Rundgang an sämtlichen Volksbelustigungen. Anschließend findet um 3 Uhr ein großes Kinderfest statt. (Siehe Inserat.)

* **Beuthener Brieftauben-Reisevereinigung.** Die Brieftauben-Reisevereinigung veranstaltete ihren ersten Preisflug ab Ohlau (135 Kilometer), der zur vollen Zufriedenheit der beteiligten Sportfreunde verlief. Die ersten Tauben, die in den heimatlichen Schlägen eintrafen, konnten schöne Preise erringen. 1. Preis erhielt Matuschowitz, 2. Slenska, 3. Kowallik, 4. Buchmann, 5. Hentschel, 6. Hutka, 7. Felsmann, 8. Skzypek, 9. Müller.

* **Ein Auto gestohlen.** Dem Kaufmann Jugel wurde aus der in der Nacht erbrochenen Garage auf der Hohenzollernstraße das Personenauto gestohlen. Der Wagen wurde in Markowitz ermittelt. Nach Verbrauch des Brennstoffes haben die Diebe anscheinend mit dem Auto nicht mehr weiter fahren können.

* **Halbmonatssitzung des Kath. Leo-Vereins.** Mit zwei interessanten Kurzvorträgen wartete die Vereinsleitung des Kath. Leo-Vereins auf. Der rührige Vereinspräses, Kaplan Kempa, und mit ihm Vizepräses Lehrer Stopik haben auch für diesen Abend zwei hervorragende Redner verpflichtet. Gefängnispfarrer Dr. Nikel führte u. a. aus, daß man den Grundsatz durchführt, daß das Strafrecht den Rechtsverletzer so strafen muß, daß das allgemeine Rechtsbewußtsein dadurch eine Befriedigung erfährt, und daß ähnlichen Rechtsbrüchen Zuneigende von der Begehung von strafbaren Handlungen abgehalten werden. Mancherlei Winke für die Beurteilung einer Straftat und deren Sühne vervollständigten die Ausführungen. Als Zweiter sprach das Mitglied der Rettungsmannschaft, Lehrhäuer Protzek, über Grubenunglücke. Beide Redner wurden mit dankbarem Beifall aufgenommen.

* **Flugzeug über der Stadt.** Am Sonntag gegen 10.15 Uhr überflog ein aus Richtung Tarnowitz kommendes Flugzeug die Grenze bei Beuthen und flog nach Richtung Gleiwitz weiter. Nationalitätszeichen waren nicht zu erkennen, da die Maschine sehr hoch flog. Der Flughafen Gleiwitz wurde benachrichtigt.

* **Aufgegriffener Fürsorgezögling.** Ein aus der Grottkauer Zwangserziehungsanstalt entsprungener Zögling wurde von der hiesigen Polizei festgenommen als er im Begriff war, ein gestohlenes Fahrrad zu verkaufen.

*

* **Evangelische Frauenhilfe.** Donnerstag, nachmittags 4,30 Uhr, Bezirksmütterversammlung der Frauenhilfe im Evangelischen Gemeindehause, Ludendorffstraße.

* **Männerchor im DHV.** Heute, Donnerstag, 20,30 Uhr, wichtige Chorprobe im Saale des Verbandshauses.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus.

* **Verein junger kath. Kaufleute.** Donnerstag, abends 8,30 Uhr, Heimabend.

* **KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, hält der Verein im Sitzungszimmer des Tucherausschanks bei Jusczyk seine Geschäftssitzung ab. Außer der Erledigung wichtiger wirtschaftlicher Fragen findet ein Lichtbildervortrag über „Die Bedeutung des Flugverkehrs für die Wirtschaft" statt.

* **Beuthen 09.** Donnerstag, 19,30 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend, 20,45 Uhr Liga- und Senioren-Mannschaftsabend im Konzerthaus.

* **Selbstschutz.** Am 22. Mai vormittags findet der Appell um 11 Uhr statt. Aufmarsch des Selbstschutzes am 29. Mai, mittags 12 Uhr.

* **Bund Königin Luise.** Dienstag findet um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus ein Deutscher Abend statt mit Vortrag, lebenden Bildern, Musik- und Gedichtsvorträgen und anderen unterhaltenden Darbietungen.

Urheber in Betracht. Alle möglichen Verfahren der Verglasung, der Malerei, der Farbenbehandlung treten auf. Lebt hier die Farbe in orgelhafter Polyphonie, so kommt sie dort unter zisterziensischen Antrieben zu asketischer Dämpfung. Aber auch diese führt zu herrlichen Ergebnissen. Grisaillen des 16. Jahrhunderts sind noch edel und formvoll in ihrer weitgetriebenen Kleinmalerei. Dann kommt mit der zunehmenden Freiheit das Ausbluten der lebensstiftenden Bindungen, gleichläufig mit der Verweltlichung im Geist.

Es bleibt das Erlebnis des selbstleuchtenden Bildes. Das Glasgemälde steht auf der Grenze zwischen Kunst und irgend etwas aus dem Jenseits der Kunst. Das hat es z. B. mit dem Wandteppich gemeinsam. Der Wandteppich steht zwischen Gemälde und Wandbekleidung; also zwischen Kunst und dem, was weniger als Kunst ist. Das Glasbild aber steht auf der Grenze zwischen Kunst und dem, was mehr als Kunst ist. Es ist gerecht, daß es blüht und welkt mit der wirklich vorhandenen, durch die weltliche Welt hin ergossenen Glaubenssubstanz. Es kann ohne sie nicht leben.

Wilhelm Michel.

Vorsicht mit Jod!

Es hat sich allgemein die Ansicht eingebürgert, das Jod sei ein Allheilmittel gegen Verkalkung, und so pflegen denn viele ältere Leute — ohne ihren Arzt zu befragen — größere Jodmengen zu nehmen. Nun muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß Jod keineswegs so ungefährlich ist, wie allgemein angenommen wird. In der Münchner Medizinischen Wochenschrift berichtet H. Zimmermann, daß durch jodhaltige Kochsalze nicht selten Schilddrüsenvergiftungen hervorgerufen werden. Zimmermann hat 88 Fälle beobachtet, in denen die Tätigkeit der Schilddrüse krankhaft gesteigert war. 59 Kranke hatten Jod in irgendeiner Form genommen, und unter diesen waren wieder 28 Patienten, die das Jod in Form von Vollsalz konsumiert hatten. Gerade bei älteren Leuten trifft man häufig auf eine Ueberempfindlichkeit gegen Jod. — Aber auch auf Tiere kann Jod — wie G. Zeuner in der „Umschau" berichtet — einen schädlichen Einfluß haben. Vor allem muß vor der Jodfütterung bei Kühen gewarnt werden. Da es zahlreiche Menschen gibt, die gegen Jod empfindlich sind, werden diese gesundheitlich geschädigt, wenn sie Milch zu sich nehmen, die auch nur einen ganz geringen Prozentsatz von Jod enthält. Man sieht also, daß Jod keineswegs das Allheilmittel ist, das ohne Bedenken genommen werden kann.

Seltene Thomas-Mann-Ausgaben. Der Berliner Antiquar Heinrich Rosenberg stellt zwei der seltensten Erstausgaben der neueren deutschen Literatur, Thomas Manns „Buddenbrooks" von 1901 und seinen „Tristan" von 1903, zum Verkauf. Die Erstausgabe des berühmten Romans enthält noch die später weggelassenen und auch von Manns Bibliographen nicht erwähnten Widmungen des Dichters an seine Geschwister Julia und Heinrich, an Paul Ehrenberg und Otto Grautoff. Beide Bücher haben überdies ein besonderes literaturanekdotisches Interesse dadurch, daß sie handschriftliche Widmungen an Arthur Holitscher enthalten, dessen Freundschaft mit Mann, wie in Holitschers Lebensgeschichte zu lesen ist, darüber in die Brüche gegangen ist, daß Holitscher sich im „Tristan" porträtiert glaubte

Die Flugzeiten des Maikäfers. Wenn die Maikäfer gegen Abend ihre Schwärmflüge antreten, fliegen sie gewöhnlich nicht ohne Ziel aus, sondern halten mit Vorliebe ganz bestimmte „Schwärmbahnen" ein, von denen sie nicht gern abweichen. Auch der Trieb zum abendlichen Schwärmen wird ganz gesetzmäßig ausgelöst, da er, wie die jüngsten Untersuchungen von Meunier gezeigt haben, stets mit dem Stand der Sonne, und zwar mit dem Sinken der Sonne zusammenhängt. Der Schwärmtrieb beginnt jeden Tag pünktlich, sobald die Dämmerung einen ganz bestimmten Grad erreicht hat, und es scheint daher, daß die Maikäfer einen sehr feinen Sinn für die Lichtverhältnisse während des Sonnenuntergangs besitzen. Zusammenhängend mit den Lebensgewohnheiten der Maikäfer fand der genannte Forscher auch gewisse kleine Unterschiede in ihrem Körperbau, so daß man Feld- und Waldflieger, Fraßkäfer und Erdkäfer unterscheiden kann.

Max Tau spricht über Sigrid Undset. Am Freitag von 19 Uhr bis 19,15 Uhr spricht anläßlich ihres 50. Geburtstages Dr. Max Tau über Sigrid Undset auf der Deutschen Welle.

Unterhaltungsbeilage

Der Sohn / Gertrud Aulich

„Höre", sagte Mauritius Colman zu Friedrich Lenshagen, „übereile nichts. Deine Frau ist jung, schön, gut, ein feiner Mensch, laß ihr Zeit, laß sie das mit sich selbst ausmachen. Du liebst sie, ihr lebtet glücklich bis jetzt, jener dritte. . . .

Sieh meine grauen Haare. Ich habe ebenso gelitten, wie du jetzt, vielleicht mehr, weil ich den Verstand verlor, wo du noch überlegen kannst. Aber glaube, ich würde mit tausend Freuden die Qualen von damals gegen die Hölle eintauschen, in der ich jetzt lebe. Alle Gründe sprachen für mich, die Welt gab mir recht, das Gericht sprach mich frei. Ich erschoß sie, aus Eitelkeit, aus Schmerz, aus Wahnsinn, sicher meines guten Rechts, ich liebte sie so, daß ich sie lieber tot als bemakelt sehen wollte. . . . Ich liebte sie? Hahahaha! Ich liebte mich über alles. — Aber jetzt liebe ich sie. Und wenn sie durch allen Schmutz und alle Sünde der Welt gegangen wäre, ich würde niederknien und ihre Füße küssen. Denn jetzt liebe ich sie.

Ich hörte, daß der andere sie niederschoß?

Nein, er tat es nicht, er versuchte nur, die Schuld auf sich zu nehmen, weil er. . . . aus Güte, aus Mitleid, aus Verachtung. . . . der andere war ihr Sohn!

Ich wußte nicht, daß sie einen Sohn hatte. Sie war geschieden, und als ich ihren Mann sah, begriff ich wohl, daß sie ihm davonlaufen mußte. Sie zählte 26, und er war fast 30 Jahre älter, dazu trank er, hatte einen kahlen Kopf und war stolz darauf, daß er früher als Ringkämpfer aufgetreten war.

Du wunderst dich vielleicht, daß sie, die so fein und zart und leise war, sich einem solchen Monstrum überlieferte, aber bedenke, sie heiratete mit 17 Jahren und wußte nichts vom Leben, und von der Ehe hatte sie kaum einen schattenhaften Begriff.

Neun Jahre hielt sie es aus, dann ging sie fort. Die Welt verdammte sie, weil sie eine Frau war. Das Gesetz nahm ihr das einzige Positive ihrer Ehe, das Kind. Sie besaß nicht die mindeste Waffe, wie hätte sie um den Sohn kämpfen können?

Ich lernte sie im Exzelsior kennen. Sie stand hinter der Theke, hoch, blaß und blond, schenkte Kaffee und Bier aus, spülte die Gläser und übersah Zudringliches. Ich erkannte auf den ersten Blick, daß sie da nicht hingehörte, mit ihrem schmalen Gesicht und den feinen Händen und dieser wehmütigen Verträumtheit, die alle ihre Handreichungen leise und lieb machte. Ich dachte mir fließende Seide um ihre weichen Schultern, ich träumte kühle Spitzen um ihre im Schlaf entspannten Glieder, ach, ich träumte sie in tausend Arten, Verwandlungen, Schönheiten.

Eines Tages, nachdem wir des öfteren Worte gewechselt hatten, fragte ich sie geradezu, ob sie meine Frau werden wolle. Ich erwartete sie des Abends nach Lokalschluß und fragte sie. Sie war so scheu, daß jede andere Werbung sie abgestoßen hätte. Sie erschrak auch bei meiner Frage, ging schweigend neben mir her, und dann sagte sie leise: nein, es gehe nicht. Warum es nicht gehe? So und so. Sie sei verheiratet gewesen und ihrem Manne fortgelaufen, nein, ein zweites Mal wollte sie es nicht mehr versuchen, obwohl . . . Sie sind ein guter Mensch, sagte sie warm

Ich erfuhr den Namen des Mannes und sah mir ihn unter irgend einem Vorwande an. Daraufhin fragte ich sie wiederum. Dann fragte ich sie noch viele Male. Ich konnte nicht mehr ohne sie sein, ohne ihre Stimme, ihr Haar, ihre Augen, ihre Hände. Endlich sagte sie müde und doch glücklich: ja! Aber, ich bin meinem ersten Manne fortgelaufen, warnte sie mich mit lächelnder Demut.

Von ihrem Sohne sagte sie nichts.

Mit 28 Jahren sah sie um 10 Jahre jünger aus, sie war ein Kind. Elf Jahre lebten wir in der glücklichsten Ehe. Sie blieb ohne Launen, immer leise und behutsam, fein und hoheitsvoll, Kind und Weib in einem, sie alterte nicht, ihr Körper blieb mädchenhaft, ihr Gesicht war pfirsichfarbener Samt mit saphirblauen Augen, das Haar von einem satten Gold mit einigen Schatten, denen niemand ansah, daß sie von tiefstem Leid herrührten.

Nie sprach sie von ihrem Sohne. Aber in ihren Liebkosungen war viel mütterliche Sanftheit, die, das erkannte ich erst viel später, dem verlorenen Kinde galt.

Zu Pfingsten, im elften Jahre unserer Ehe, begann es. Auf dem Markte der Stadt waren Zelte und Buden aufgestellt, in einer davon gab es allerlei okkulten Hokuspokus, Hypnose, Hellseherei, Magnetismus, Wahrsagerei. Ich erzähle das alles, wie ich es nachher erfuhr, zum Teil von ihrem Sohne erfuhr. Dieser Sohn, Edmund hieß er, produzierte sich in jener Bude als hypnotisches Medium.

Ich weiß nicht, ob du in diesem Moment gelächelt hast. Es ist ja so gleichgültig, wie einer sein Brot verdient. Edmund war wie sie: scheu, verträumt, nach innen gekehrt, auch er war dem Vater entlaufen, vielleicht war es das verhängnisvolle Erbe des ehemaligen Ringkämpfers, daß der Sohn mit 20 Jahren in einer Pfingstbude landete.

Es wäre mir wohl nicht aufgefallen, daß meine Frau, ohne ein Wort zu sagen, von Hause fortging. Jedoch es kam unerwarteter Besuch, man vermißte die Hausfrau. Ich frage das Mädchen. Ja, die gnädige Frau sei vor kurzem ausgegangen. Wohin? Das wisse sie nicht, aber es hänge vielleicht mit dem Brief zusammen, die gnädige Frau bekam einen Brief.

Heute? Mit der Post? — Nein, ein Bote brachte ihn. — Wann? — Gegen drei Uhr, der Herr hielt seinen Mittagsschlaf. Ach ja, sagte ich, sie sprach von einem Briefe, von Verwandten, glaube ich, ich erinnere mich jetzt.

Ich sagte nichts weiter, ich empfing meine Frau wie immer, als sie kam. Ein Brief, von dem ich nichts wüßte? Würde sie nicht reden?

Sie schwieg. Sie lächelte nur und errötete, als ich sie länger ansah. Dann ging sie gesenkten Blickes hinaus, als ob sie mit Tränen kämpfe. Früher hatte sie nicht die Augen gesenkt. Ich hätte sie fragen können, aber ich wartete ab. Abends war sie wieder fort. Ich hatte vor, in den Club zu gehen, gab es aber auf. Sie kam sehr spät und verstört. Ihre Hände flatterten, als sie sich entkleidete, sie sprach hastig und Belangloses, ihre Gedanken waren weit fort. Sie küßte mich auch nicht zur Nacht, wie sie es täglich tat, sie vergaß es.

Am zweiten Feiertage begann sie sich sogleich nach dem Essen zum Fortgehen anzukleiden. Sie bat mich um Geld. Nicht viel. Hundert Mark. Wozu? wollte ich fragen, sagte aber nichts. Schließlich fragte ich doch, wohin sie so zeitlich hingehe. Sie erschrak über meine Frage, ihre Augen sahen mich groß und hilflos an, dann sagte sie leise: Ich möchte mir gern die hypnotischen Experimente ansehen, darf ich? — Auf dem Pfingstrummel etwa? — Ja, ist etwas dabei? — Nein, aber willst du da allein hingehen? — Loni kommt mit. — Loni war ihre Freundin.

Ich glaubte ihr zum erstenmal im Leben nicht, obwohl ich wußte, daß sie nicht lügen konnte. Heimlich, voll Scham folgte ich ihr. Der Platz wimmelte von Menschen, dröhnte von Orgellärm und den Schreien der Ausrufer, Karussells drehten sich, da war auch die hypnotische Bude.

Sie hatte nicht gelogen. Sie stand unter den Zuschauern, ein hübscher junger und anscheinend besserer Mensch ließ sich zu allerlei mystischem Schwindel mißbrauchen, daß sie sich sowas ansehen mochte! Loni sah ich nicht, aber es jubelte in mir: sie hat nicht gelogen, sie ist ohne Arg und Falsch! Frohbeschämt schlich ich nach Haus.

Diesmal kam sie noch später, es war schon Mitternacht vorbei. Bei aller Großzügigkeit, mit der ich ihr auch ein lächerliches Vergnügen gönnte, das ging zu weit. Ich begann zu grübeln. Durch irgendeine Ideenassoziation brachte ich den jungen Menschen in der Bude mit dem Ausbleiben meiner Frau in Verbindung; es war nicht undenkbar, daß sie, das ewig unberechenbare Kind, sich in den Burschen verliebt hatte, daß sie seinetwegen unter der Menschenherde stand, für ihn das Geld erbettelte, auf ihn bis in die späte Nacht wartete. Wer weiß, wie lange sie ihn schon kannte, wie lange sie mir ein sündiges Geheimnis mit sanftem Lächeln verschwieg. Sie konnte so herrlich schweigen!

Ein sündiges Geheimnis? Ich stellte mir ihr lieblich offenes Gesicht vor, ich mußte lächeln. Aber im nächsten Moment schon peinigten mich Zweifel, ich fand meiner Unruhe keine Grenzen. Was wußten wir Menschen voneinander?

Endlich kam sie. Sie ging sogleich auf ihr Zimmer, ohne mir gute Nacht zu wünschen. Am Morgen wollte ich sie fragen, aber ihre Augen baten voller Angst um Nachsicht, Schweigen, Vertrauen, vielleicht auch war ich bereits so von Mißtrauen besessen, daß mein Stolz es mir verbot, etwas zu erfragen, was sie mir freiwillig nicht anvertrauen mochte.

Fast eine Woche lang lebten wir in einer stillverhaltenen Feindschaft, wir sprachen nur das Nötigste, und sie wich mir aus, obwohl es zuweilen schien, als ob sie sich zum Sprechen entschlossen hätte. Aus verletzter Eitelkeit bekümmerte ich mich so wenig um sie, daß ich nicht einmal wußte, ob sie zu Haus, oder „ausgegangen" war.

Am Freitag nach Pfingsten hielt mich Werner Braun auf der Straße an und fragte lächelnd: Sag mal, was ist das für ein Mensch, mit dem deine Frau immer ausgeht, zweimal sah ich sie mit ihm im Café Drost, und gestern saßen sie auf einer Bank im Park wie ein Liebespaar. Ist das ein Verwandter?

Ja, sagte ich, es ist ein — ein Bruder ihres Mannes. Werner Braun ist ein Klatschweib, ich merkte wohl, daß er mir nicht glaubte.

Soweit trieb sie es also schon? Die Spatzen pfiffen es von den Dächern, dachte ich bitter. Ich liebte sie wohl zu sehr, ich vertraute ihr grenzenlos, sie fühlte sich wohl sehr sicher, daß sie so etwas am hellen Tage und vor den Augen aller Leute wagte. Zum erstenmal fühlte ich Haß, Verachtung, Wut. Ich dachte: Sie ist bereits ihrem ersten Manne entlaufen, sie scheint Uebung in solchen Dingen zu haben. Ich dachte: Ringkämpfer, Kellnerin, Gaukler, eine Linie!

Ich lief nach Haus, sie war nicht da. Verbissen wartete ich auf sie. Diesmal sollte sie mir Antwort stehen. Inzwischen tat ich sinnlose Dinge: Ich zog den Vorhang auf und zu, auf und zu, öffnete Schubladen, schlug ein Buch auf, und trank mehrere Schnäpse, bis sich mit mir zu drehen begann. Im Bücherschrank fand ich den Revolver, ich weiß nicht, ob ich ihn gesucht hatte, ich fühlte ihn plötzlich in meiner Hand. Sechs Kugeln im Lauf. Ich sank in einen Sessel und wartete.

Ich muß eingeschlafen sein, plötzlich höre ich Stimmen. In ihrem Zimmer. Es war die leise singende Stimme meiner Frau und noch eine andre. Lauernd wie ein Raubtier schleiche ich an, ein andrer Mensch in mir schleicht. Vielleicht weiß ich in diesem Moment nichts von dem Revolver in meiner Hand, leise öffnete ich die Tür. Meine Frau steht da, groß, schmal und den Arm kosend um die Schulter eines Mannes gelegt, den ich sofort erkenne: es ist der Gaukler, der hypnotische Clown. Er ist jung und hübsch! Hahahaha! Habe ich laut gelacht? Beide wenden sich um, und sie wagt es mich anzulächeln. In meinem Hals ist ein Würgen von Schmerz, Wut, Verachtung, Ekel, meine Hand spürt die rachsüchtige Empörung meines Herzens, ein Schuß knallt. Ich war mir der Absicht, schießen zu wollen, nicht bewußt, ich weiß auch nicht, wen ich treffen wollte. Ich traf sie. Lautlos sank sie um, die Leise, Schweigende. Der Clown streckt die Hände aus, wie, um sie festzuhalten, ergreift ins Leere, und sein bebender Mund schreit: Mutter!

Dieser Schrei: Mutter! saust wie ein Axthieb auf mich nieder, er reißt mir den Finger vom Hahn und der Waffe, verschließt die todbringende Mündung.

Der Junge wendet sein Gesicht nach mir, zwei Augen sehen mich groß und hilflos an. Ihre Augen. Dann umfaßt mich sein Arm, denn ich taumele.

Vor Gericht hat er versucht, die Schuld auf sich zu nehmen, es lag ihm nichts an seinem verpfuschten Leben. Und er besaß ihre große Güte. Sie hatte ihm wohl viel von unserer Liebe erzählt.

Sein Manöver war so fadenscheinig, und ich war nicht gewillt, sein Opfer anzunehmen. Wir stritten beide um das Vorrecht, für sie leiden zu dürfen.

Aber das Gericht sprach mich frei.

Das Gericht. Trotzdem bin ich verdammt und verurteilt, mein Herz verdammt mich. Und Liebe ist unbestechlich. Ich habe sie zu sehr geliebt.

Besuch im Krankenhaus

Von Paul Habraschka

Die Lieben kommen! Aller Augen leuchten;
Doch nicht im Fieber, nein, vor lauter Glück.
Die Liebe kommt! — Die bringen Weib und Kinder;
Sie plaudern uns das Da-Sein froh zurück.
Die Lieben gehn und nehmen mit das Sehnen
Nach frohem Leben in der lauten Welt.
Die Lieben gehn und lassen uns das Hoffen
Aufs Wiedersehn, das uns die Tage hellt.

Das Czenstochauer Wunderbild nach Rußland verschleppt?

In der sowjetrussischen „Krasna Gazeta" stellt der Leningrader Professor Bogoraz die Behauptung auf, das berühmte wundertätige Muttergottesbild des polnischen Wallfahrtsortes Czenstochau sei während der napoleonischen Kriege auf Befehl des russischen Feldmarschalls Kutusow nach Kasan gebracht worden und befinde sich jetzt im Leningrader Museum zur Bekämpfung der Religion. Im Czenstochauer Kloster selbst sei nur eine Ersatzkopie zurückgeblieben. Von polnischer Seite wird diese Darstellung aktenmäßig widerlegt und außerdem darauf hingewiesen, daß eine Untersuchung des Czenstochauer Bildes vor wenigen Jahren das Alter dieses kirchlichen Kunstwerks und seine Herkunft aus dem Kreise Giottos klargestellt habe.

Gummi als Spinnmaterial

Die seit längerer Zeit in Gang befindlichen Versuche, aus Kautschuk ein verspinnbares Material herzustellen, sind nunmehr soweit gediehen, daß in den Vereinigten Staaten eine umfangreiche Fabrik zur Herstellung von Geweben aus Kautschukfäden errichtet werden soll. Das Gewebe soll in erster Linie als Ersatz für die bisher aus Baumwolle hergestellten leichteren Segeltuchqualitäten dienen, während es den Leinenqualitäten kaum Konkurrenz machen dürfte.

Gründung eines Zigeuner-Konservatoriums

In Budapest soll ein Konservatorium für Zigeunermusik errichtet werden. Die Existenz der Zigeunermusiker, durch das Ueberhandnehmen der Jazz-Kapellen ernsthaft bedroht, soll durch eine systematische Pflege ihrer Tradition der Welt wieder ins Bewußtsein gerufen werden. — Die billige Wahrheit der Operette „Der Zigeunerprimas" scheint in Budapest noch nicht begriffen worden zu sein. Auch die Musik hat ihre Gesetze, nach denen sie entsteht, aufblüht und vergehen muß.

Nach schweren Leiden entschlief heute sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Jenny Gassmann
geb. Nothmann,

im 89. Lebensjahr.

Beuthen OS., Breslau, Kattowitz, den 17. Mai 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elfriede Gassmann.

Beerdigung **Donnerstag, d. 19. Mai, nachmittag 5 Uhr,** vom jüdischen Friedhof aus. Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitte ich, herzlichst dankend, Abstand nehmen zu wollen.

Gestern entschlief ganz unerwartet unser verehrter Amtsvorsteher

Herr Postdirektor
Julius Meyer.

Er war uns allen nicht nur ein guter Vorgesetzter, sondern auch ein stets hilfsbereiter Freund und Berater. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit und Treue gedenken.

Hindenburg (Oberschl.), den 18. Mai 1932.

Die Beamten, Beamtinnen und Angestellten des Postamts.

Wieder hat unsere Kirchengemeinde das Scheiden eines treuen Mitarbeiters zu beklagen.

Am 17. Mai ist

Herr Postdirektor Julius Meyer

plötzlich und unerwartet aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden. Ein Mann schlichter und aufrichtiger Frömmigkeit, fest und treu in seinem evangelischen Bekenntnis, in kirchlicher Mitarbeit schon früher bewährt, hatte er, der erst seit wenigen Jahren zu unserer Gemeinde gehörte, bald herzliches Vertrauen sich erworben, so daß er im vorigen Jahre zum Gemeindeverordneten gewählt wurde. Nur kurze Zeit haben wir seiner Mitarbeit uns erfreuen dürfen. In Dankbarkeit und Treue wollen wir des Vollendeten gedenken.

Der Gemeindekirchenrat und die Gemeindeverordneten der Evangelischen Kirchengemeinde Hindenburg OS.
Hoffmann.

Am 17. Mai verschied nach kurzem Leiden unser wertes Parteimitglied

Herr Postdirektor
Julius Meyer

Die rege, gebefreudige Mitarbeit dieses prächtigen Menschen werden wir allzeit in Ehren halten.

Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Hindenburg-Mitte
Dr. Mai, I. Vorsitzender.

Aussegnungsfeier im Trauerhaus (Postamt) mit anschließendem Sarggeleit bis zur Stadtgrenze (Michaeltorplatz) am Freitag, dem 20. Mai, 11 Uhr vormittags. Beteiligung der Parteimitglieder Ehrenpflicht.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, der **verw. Frau Anna Heilmann,** danken wir herzlich.

Beuthen OS., den 18. Mai 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Promenaden-Restaurant Telefon 3604
Donnerstag, den 19. Mai, 20 Uhr

Großes Eröffnungs-Konzert

(Marsch- und Walzer-Abend)
ausgeführt vom Beuthener Konzertorchester
Leitung: PETER CYGANEK.

Wollen Sie Ihr Rheuma los sein?

Dann zögern Sie nicht länger und machen Sie den echten



Salvador-Mate

zu Ihrem täglich. Hausgetränk. Unzähl. Anerkennungsschreiben beweisen seine heilende Wirkung. Nur in beistehender Originalpackung (niemals lose!) von 70 Pfg. an. Ueberall erhältlich.



Wasserdichte **Planen u. Decken** in unserer gedieg. Spezialausführung von 1.60 RM. je □m an Muster kostenlos.
Verleih von Waggondecken und Zelten.
Mutz & Co., G. m. b. H., Gleiwitz,
Bahnhofstr. 6, Planen-, Decken- u. Sackfabrik

Faltbootfahrt

v. 1. bis 30. Juli nach dem Balkan. Cesko Slowensko, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, evtl. Türkei. Boot von mir gestellt. 250—300 Mk. erf. Ang. u. **Ra. 310** d. d. Geschft. **Ratibor.**

Heirats-Anzeigen

Selbstinserent.
Junge Frau, 34 J., kath., gesch., elegant. Aeußeres, 10jähr., gut vers. Tochter, schöne 3-Zimmer-Einrichtung, sucht Bekanntsch. mit geb., bess. Herrn zw.
Heirat.
Zuschr. unt. B. 1146 a. d. G. d. Z. Beuth.

Elsa Jacob
Eugen Krebs
Verlobte

Beuthen OS. — *Gleiwitz*

Empfangstag: Sonnabend, 21. Mai

Meine Praxis befindet sich jetzt
Wilhelmstraße 10/12
Dr. Wittke, Gleiwitz
Zahnarzt.

Erstklassige
Wiener Maßarbeit
im
Damen-Modesalon
Jrma Compart
BEUTHEN OS., Poststr. 2, I.

Frische Fische!

Große Auswahl in
See- und Flußfischen
lebende Aale, Schleien, feinste **Matjes** in eigener Kühlhalle lagernd, Groß- und Mittelfische, Pfund 50 u. 55 Pfg.
Ernst Pieroh, Beuthen OS., Dyngosstr. 43, Tel 4995.

Balkonbepflanzungen
in jeder Ausführung
J. Saulich, Gartenbau-Großbetrieb
Mikultschütz, Tel. 3219, Amt Hindenburg.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1434 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Steinitz & Lion"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Max Steinitz in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. Der Frau Johanna Steinitz, geb. Tworoger, in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. **Amtsgericht Beuthen OS., 13. Mai 1932.**

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2166 die Firma **„Marien-Apotheke, Otto Neumann"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Apotheker Otto Neumann in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS., 14. Mai 1932.**

In das Handelsregister B. Nr. 104 ist bei der in Beuthen OS. eingetragenen Zweigniederlassung in Firma **„Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Beuthen"** eingetragen: Die Generalversammlung vom 23. März 1932 hat die Herabsetzung des Grundkapitals um 141 000 000 Reichsmark beschlossen. Die Herabsetzung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 144 000 000 Reichsmark. Die Generalversammlung vom 23. März 1932 hat ferner beschlossen, die kraft Gesetzes mit Beendigung der Generalversammlung außer Kraft tretenden Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages, nämlich § 13 — Zusammensetzung und Amtsdauer des Aufsichtsrates —, § 14, Abs. 1 — Vergütung des Aufsichtsrates —, und § 27, Abs. 1d — Gewinnanteil des Aufsichtsrates — in teilweise geänderter Fassung wieder einzufügen; den Gesellschaftsvertrag in § 15 — Streichung von Absatz 4 und Absatz 7 letzter Satz und Aenderung der Bestimmungen über die Berufung des Aufsichtsrates — und § 18 — Stimmrecht der Aktien — zu ändern. Emil Georg von Stauß, Oskar Schlitter, Dr. Peter Brunswig, Johannes Kiehl, Dr. Otto Abshagen, Dr. Jakob Berne, Otto Sperber, Dr. Kurt Weigelt, Fritz Wintermantel, Fritz Bruck, Karl Burghardt, Fritz Heinrichsdorff, Dr. Ernst Mandel, Oswald Rösler, Dr. Karl Ernst Sippel, Hans Rummel sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Zu Prokuristen sind bestellt: Dr. Otto Abshagen, Berlin, Dr. Peter Brunswig, Berlin, Johannes Kiehl, Berlin, Dr. Ernst A. Mandel, Berlin, Hans Rummel, Berlin. Ein jeder von ihnen kann die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen vertreten und ist auch zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken ermächtigt. Gleichzeitig ist mit Zustimmung des Aufsichtsrates die Zeichnungsbefugnis der bisher bereits bestellten Prokuristen dahin erweitert, daß fortan auch je zwei Prokuristen gemeinschaftlich die Firma der Zweigniederlassung in Beuthen OS. rechtsverbindlich zeichnen können. Ferner wird als nicht eingetragen bekannt gemacht: Das Grundkapital ist eingeteilt in Inhaberaktien, und zwar I. in Höhe von 110 000 000 Reichsmark in 110 000 Aktien zu 1 000 RM.; II. in Höhe von 30 000 000 RM. in 300 000 Aktien zu je 100 RM.; III. in Höhe von 4 000 000 RM. in 200 000 Aktien zu je 20 RM. **Amtsgericht Beuthen OS., 17. Mai 1932.**

Vermietung

5—6-Zimmer-Wohnung
mit großem Nebengelaß, 2. Etage, zu vermieten.
Louis Taterka,
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5.

Preiswerte 3-Zimmer-Wohnungen
mit Komfort im Grundstück Schaffranekstraße 1 und 3 zu vermieten. Näh. durch
Dipl.-Kaufmann Skwara als Zwangsverw., **Beuthen OS.,** Reichspräsidenten-Platz 9, (Wohnungsgesellschaft). Telephon 3301.

Jahres-Rechnung
der
Deutschen Volksbank Beuthen OS. e. G. m. b. H.
für das Geschäftsjahr 1931.

Mitgliederbewegung.

Am 1. Januar 1931 zählte die Genossenschaft		502 Mitglieder mit 886 Geschäfts-Anteilen
Bis zum 31. Dezember 1931 traten hinzu		53 „ „ 88 „
		555 Mitglieder mit 974 Geschäfts-Anteilen
Es schieden aus:		
a) freiwillig	43 Mitglieder mit 69 Geschäfts-Anteilen	
b) durch Tod	6 „ „ 15 „	
c) durch Ausschluß	12 „ „ 28 „	
d) durch Übertragung des Gesch.-Guthab.	8 „ „ 12 „	= 69 Mitglieder mit 124 Geschäfts-Anteilen
Demnach betrug die Mitgliederzahl am 31. Dezember 1931		**486 Mitglieder mit 850 Geschäfts-Anteilen**

Die Haftsummen betrugen: Ende 1930 RM 443 000,—
Ende 1931 „ 425 000,—
Mithin eine Abnahme von . . . . . RM 18 000,—

Geschäftsguthaben Ende 1930 RM 170 049,94
Ende 1931 „ 172 151,27
Mithin eine Zunahme von . . RM 2 101,33

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1931.

Vermögen	RM	Pf.
Kassenbestand u. fremde Geldsorten	15 311	41
Guthaben bei Reichsbank	21 655	14
„ bei Postscheckamt	3 804	46
„ bei Banken	27 546	68
Wechselbestand		
a) Geschäfts- und Vorschußwechsel	271 657	90
b) Einzugswechsel	14 659	11
Schuldner in lfd. Rechnung	328 037	29
Hypotheken (befristet)	30 000	—
Beteiligungen	300	—
Inventar	1	—
RM	712 972	99

Verbindlichkeiten		RM	Pf.
Geschäftsguthaben			
a) verbl. Mitglieder	152729,02		
b) aussch. Mitglieder	19422,25	172 151	27
Rücklagen			
a) Reservefonds I	16490,—		
b) Reservef. II (Sicherheitsf.)	34064,44	50 554	44
Spareinlagen			
a) innerhalb 7 Tagen	77586,85		
b) bis zu 3 Monaten	216437,—		
c) darüber hinaus	83520,—	377 543	85
Gläubiger in lfd. Rechnung	88108,95		
Wechsel-Inc.-Konto	12242,50	100 351	45
Vorauserhobene Zinsen		2 329	—
Reingewinn		10 042	98
	RM	712 972	99

Giroverbindlichkeiten am 31. Dezember 1931:
bei der Dresdner Bank, Genossenschafts-Abteilung, Berlin . . . keine
bei der Reichsbank Beuthen OS. . . . . . RM 11 222,—
Bürgschaftsverpflichtungen . . . . . RM 2 500,—
Beuthen OS., den 31. Dezember 1931.

Deutsche Volksbank Beuthen OS. e. G. m. b. H.

C. Zawadzki. Bruno Hoffmann. Franz Wollny. Ernst Teuchert.

Heute, Donnerstag, den 19. Mai, findet ab 3 Uhr nachmittags anläßlich des Schützenfestes ein großes

Kinderfest
statt.

Gratis! Onkel „Pelle" ist da. Kinderbelustigungen aller Art. Bonbonregen. Geschenkverteilung. **Gratis!**

Ab 2 Uhr Gratisbewirtung der Kleinen des Waisenhauses im Schützenhausgarten sowie Rundgang an sämtlichen Volksbelustigungen.

Fahrräder
Wanderer, Naumann, Brennabor, Excelsior, Dromos, Eos

Ideal, Aurora, Naxos
49,- u. 54,- Mk.
mit Garantie

Neue Modelle verchromt, mit Ballonreifen, eingetroffen

Deutsch,
Krakauer Straße 9
Beuthen OS.

4-, 5- oder 7-Zimmer-Wohnung
m. reichl. Beigelaß, sonnig, m. Gartenbenutz., sof. preisw. zu vermieten. Zu erfragen
Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I., lks.

Die große, schöne
Wohnung
in der 1. Etage des Hauses Hohenzollernstr. Nr. 11 m. Bad und allem Beigelaß ist ab 1. Juli zu verm. Pr. 102 Mk. monatlich.
Hermann Kalus, Bth.

4-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, im Zentrum gelegen, für bald zu vermieten. Zuschr. unt. B. 1155 an die G. d. Z. Beuthen.

Sonnige
3½-Zimmer-Wohnung,
mögl. Neubau, mit modernem Komfort gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter B. 1150 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Wohnung
3 Zimmer, Küche, Entree, 1. Etage, Altbau, ab 1. Juli zu vermieten.
Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 42.

---

3 Zimmer
m. Entr., ohne Nebengelaß, monatl. Miete 50 Mk., für Gewerbe od. an ruhig. Dauermieter sofort zu vermieten. Zu erfragen
Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I., lks.

Unsere geschätzten Inserenten

bitten wir, uns die Anzeigenmanuskripte regelmäßig

bis 6 Uhr abends

spätestens einzuliefern. Die sorgfältige Herstellung des Satzes erfordert entsprechend viel Zeit und Mühe.

Auch für „Kleine Anzeigen" ist abends 6 Uhr Annahmeschluß!

Laden
auf d. Bahnhofstr. z. 1. Juli 32 preisw. zu verm. Zuschrift. unt. B. 1152 a. d. Geschft. d. Ztg. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Berufstät. jg. Dame aus gutem Hause sucht gesund., möbl.
Zimmer
m. Verpfleg. in gut. Hause z. 1. 6. Ang. u. A. b. 411 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Geldmarkt

15000 Rm.
sind kurzfristig gegen Ia. Sicherheit zu vergeb. Ang. u. B. 1151 a. d. G. d. Z. Beuth.

500 RM. Darlehen
sofort von Privat f. 1 Jahr geg. Zinsen und gute Sicherheit gesucht. Angeb. unt. Gl. 6775 a. d. G. d. Zeitung Gleiwitz.

Stellen-Gesuche

Energischer, zielbewußt., langjähr.
Materialien-Verwalter
(ehem. Grubenst.) sucht gegen Kaut. entspr. Position. Ang. unt. **Hi. 1489** an die Geschäftsst. d. Z. Hindenburg.

Gebild. Dame
kinderlieb (m. Kochkenntnissen), sucht **Stellung** in besser. Hause. Angeb. unt. B. 1148 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Verkäufe

Motorrad,
200 ccm, steuer- und führerscheinfrei, fast neu, ist billig zu verkaufen. Zuschr. unt. B. 1147 a. d. Geschft. d. Ztg. Beuthen OS.

Umzugshalber billigst abzugeben:
Gasherd m. Untergest., kl. Dauerbrandofen, 1 Schmidt'sche Volldampfwaschm., 1 Schwengwaschm., 1 gr. Regal f. Leitsordner, ca. 30 Leitsordn., 1 gr. Bürotisch, 2 Waschtische, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Schmetterl.-Aufspannkasten, 1 Tennisschläg. m. Presse, 2 Ballnetze m. Ständ., 1 Blumenkrippe, div. Stores u. Messingstang., 1 neuer Fahrradsattel, 1 neue Fahrradlat., 1 Fleischhackm., div. Küchenger. **Beuthen OS.,** Gartenstraße 11, 1. Etg., r.

Neuer Pelzmantel
sofort billig zu verkaufen. Zu erfr. unt. B. 1154 a. d. Geschft. d. Ztg. Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Säuglings-Pflegerin,
nur erstklassige Kraft, die gleichzeitig Hausarbeiten mit übernimmt, ab 1. 6. cr., evtl. früher, gesucht. Bewerbungen mit Bild, Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen unt. B. 1144 a. d. Geschft. d. Ztg. Beuthen.

Wer reist in Radium?

Besitzen Hunderte von Dankschreiben. Notariell beglaubigt. Fixum und hohe Provision. Melden Sie sich sofort, wenn Sie für ein seriöses bedeutendes Unternehmen der Radium-Strahlen-Therapie arbeiten möchten. Eilangebote mit Erfolgsnachweis sofort erbeten.

Sanitas G. m. b. H., Zwickau/Sa.

Soll man die Hauszinssteuer ablösen?

Die Notverordnung der Reichsregierung vom 8. Dezember 1931 hat u. a. bekanntlich auch die Möglichkeit geschaffen, die Gebäudeentschuldungssteuer, die in der Oeffentlichkeit unter dem kürzeren und gemeinverständlicheren Namen „Hauszinssteuer“ bekannt ist, durch eine einmalige Zahlung abzulösen. Da gleichzeitig die Reichsregierung das Versprechen abgab, **die Hauszinssteuer spätestens mit dem 1. April 1940 endgültig aufzuheben, so war damit auch die Basis für eine Berechnung der Ablösungssumme gegeben.** Es wurde, sofern die Ablösungssumme im ersten Vierteljahr 1932 gezahlt wurde, der dreifache Jahresbetrag der für das Rechnungsjahr 1932/33 festgesetzten Steuer als Ablösung bestimmt, später sollte es das 3½fache sein, was beides, von rein kaufmännischen Gesichtspunkten betrachtet, gewiß als ein recht vorteilhaftes Geschäft gelten konnte. Nichtsdestoweniger aber schien der Hausbesitz diesem Angebot doch mit einigem Mißtrauen gegenüber zu stehen. Es ließ sich jedenfalls nicht der Eindruck gewinnen, als ob er sich die nötige Kapitalbeschaffung besonders am Herzen liegen lasse. So sah sich die Reichsregierung bald zu einer Abänderungsverordnung gezwungen, **die zunächst die Frist für die ermäßigte Ablösung um 6 Monate — also bis zum 30. September — verlängerte und außerdem der Ablösungshypothek unter allen Umständen den Vorrang selbst vor den bisherigen erststelligen Hypotheken einräumte.** Aber auch jetzt noch scheint der Hausbesitz seine Zurückhaltung nur zögernd aufgeben zu wollen. Das kann freilich nicht sonderlich wundernehmen, wenn man weiß, daß allerhand Gerüchte verbreitet werden, die nur allzu geeignet sind, Mißtrauen in die Aufrichtigkeit des Regierungsversprechens zu wecken und wach zu halten. Zweifelsohne hat es die Bedenklichkeiten des Hausbesitzes auch erhöhen müssen, wenn unlängst eine Persönlichkeit von Bedeutung, wie der ehemalige Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Prof. Dr. Johannes Popitz, ein Mann, dem auch heute noch ein gewisser Einfluß auf die Gestaltung der amtlichen Steuerpolitik nachgesagt wird, **in einem Gutachten über den Finanzausgleich mit allem Nachdruck den Gedanken einer Wohnsteuer oder Mietsteuer vertritt.** Kann man es angesichts dessen dem Hausbesitz wirklich so arg übel nehmen, wenn er rechnet: **Die Hauszinssteuer wären wir glücklich los, aber die Mietsteuer kriegen wir!** Das ist schließlich gehüpft wie gesprungen, und wer auf das Ablösungsangebot der Regierung eingegangen ist, ist letzten Endes doch der Hereingefallene.

Unter diesen Umständen muß es als besonders erfreulich bezeichnet werden, daß Ministerialrat Dr. Zarden vom Reichsfinanzministerium kürzlich — und zwar anläßlich der 10. Fachwissenschaftlichen Woche für Reichssteuerbeamte — Gelegenheit genommen hat, **mit allem Nachdruck zu erklären, daß die Reichsregierung den Popitzschen Plan einer Mietsteuer grundsätzlich ablehne, daß sie vielmehr fest entschlossen sei, bis zum Jahre 1940 die Hauszinssteuer vollständig abzubauen.** Die Neueinführung einer Mietsteuer würde übrigens nicht nur mit der Hauszinssteuer-Ablösung in einem unmöglichen Widerspruch stehen, sondern auch mit der ganzen Preispolitik der Reichsregierung unvereinbar sein, **die ja auf eine Herabsetzung und nicht auf eine Erhöhung der Mieten ziele.** Es bestehe daher für den Hausbesitz, der jetzt ablöse, auch nicht die geringste Gefahr. Dabei hob Dr. Zarden noch ausdrücklich hervor, daß **er vom Reichskanzler selber beauftragt worden sei, alle diesbezüglichen Gerüchte mit aller Schärfe zu dementieren.**

Nach dieser, mit großer Entschiedenheit abgegebenen Erklärung dürfte kein Zweifel bestehen, daß die Ablösung für den Hausbesitz von großem Vorteil ist. Da eine umfangreiche Ablösung für die Gemeinden gerade jetzt eine große Erleichterung bedeutet, so wäre in der Tat zu wünschen, daß nunmehr recht umfangreich von dem vorteilhaften Angebot Gebrauch gemacht wird.

Seinen Leichtsinn mit dem Tode gebüßt

Kreuzburg, 18. Mai.

Bei dem Obermeister Sroka befindet sich der Lehrling Receniok aus Gohle seit 1½ Jahren in der Lehre. Aus reinem Uebermut versuchte der Lehrling am Freitag gegen Abend einen Handstand über dem Wurstkessel, in dem sich kochende Brühe befand. Der Unglückliche fiel mit dem Kopf zuerst in die kochende Brühe. Da ihm ein schwächlicher Lehrling nicht helfen konnte, mußte erst Hilfe herbeigeholt werden, bis es gelang, den R. aus seiner Lage zu befreien. Man brachte den Verunglückten ins Krankenhaus. Unter furchtbaren Schmerzen und bei voller Besinnung mußte sich der Unglückliche bis zum 2. Feiertag quälen. Er ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Markenverfahren bei der Kraftfahrzeugsteuer

Wie wir zuverlässig erfahren, beabsichtigt das Reichsfinanzministerium, schon in allernächster Zeit das Markenverfahren im Zahlungsverkehr der Kraftfahrzeugsteuer einzuführen. Hoffentlich werden die Marken ebenso wie die Lohnsteuermarken bei den Postanstalten erhältlich sein. Im Verein mit der bereits eingeführten Möglichkeit der monatlichen Abführung der Kraftfahrzeugsteuer wird damit eine weitere Erleichterung für den Kraftwagenhalter geschaffen, die zudem auch eine weitere Vereinfachung des Verwaltungsapparates bei den Finanzämtern mit sich bringt. Beides wird vom Steuerzahler sehr begrüßt.

Neues Heim für die Molkerei-Genossenschaft in Guttentag

Guttentag, 18. Mai.

Die erst vor kurzem gegründete Molkereigenossenschaft wird noch in diesem Jahre ein Genossenschaftsgebäude errichten können, nachdem infolge eines größeren Zuschusses aus Osthilfemitteln die Finanzierung des Baues gesichert ist. Auch die Wasserversorgung erscheint gesichert, nachdem ein Wünschelrutengänger in acht Meter Tiefe einen ausreichenden Quellenstrang festgestellt hat. Das Gebäude soll in nächster Nähe des Bahnhofs der Kleinbahn Guttentag—Bossowska errichtet werden.

Im Alkoholrausch unter die Räder gekommen

Königshütte, 18. Mai.

Ein 63jähriger Mann aus Neudorf, der mit einem Freunde stark gezecht und sich sinnlos betrunken hatte, fiel auf der Heimfahrt von seinem Wagen. Die Räder gingen ihm über den Leib, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf starb.

Mehrere Verletzte bei einem Großfeuer

Peiskretscham, 18. Mai.

In der Besitzung des Landwirts Ignatz Zebulla in Pniow brach Feuer aus. Der Besitzer und seine Ehefrau mußten erst geweckt werden. Die zur Hilfe eilende Bitschiner Feuerwehr verlor an der Kurve auf Pniow zu die Deichsel von der Spritze. Der Kutscher flog in hohem Bogen gegen den Baumstumpf eines Kirschbaumes und blieb verletzt liegen. Die Sanitäter von Pniow schafften den Verletzten in das Peiskretschamer Krankenhaus. Bei dem Brande ist eine Frau, die sich bei der Rettung des Viehes aus den brennenden Ställen beteiligte, an Rauchvergiftung schwer erkrankt. Es wurden noch andere Personen verletzt. Auch hier leisteten die Sanitäter tatkräftige Hilfe. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

„Oberschlesische Wirtschaft“

Das Maiheft der Zeitschrift „Oberschlesische Wirtschaft“, die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller, G. m. b. H. Beuthen erscheint, bringt eine Reihe hochinteressanter Aufsätze, zu den die aktuellen Fragen des Wirtschaftslebens Stellung nehmen. Dr. H. Braetsch behandelt die Frage der „Sozialversicherung“. Er gibt einen kurzen Ueberblick über den Finanzstand bei den einzelnen Versicherungszweigen und fordert zum Schluß seiner Ausführungen, daß sich die notwendigen Reformen sich nicht auf Zwischenlösungen beschränken dürfen, sondern grundsätzliche Maßnahmen bedeuten müssen, die in ihrer finanziellen Auswirkung wenigstens den Kern der deutschen Sozialversicherung retten. Ueber die „Entwickelung des Nachwuchses im oberschlesischen Bergbau“ berichtet Dipl.-Ing. Josef Matheus. An Hand von reichem Zahlenmaterial und übersichtlichen Statistiken gibt er ein umfassendes Bild über die Lage des Bergbaunachwuchses. Professor Dr. C. Mainka, Ratibor, weiß über „Die Oberschlesische Erdwissenschaftliche Landeswarte und ihre Außenstellen“ viel Neues zu berichten.

3,70 Mark für eine Dorfschöne

Andernach. Eine alte Sitte erfreut sich auch heute noch in dem Brohltalort Kell der Beliebtheit aller Ortseingesessenen. Der Junggesellenverein leitet alljährlich den Mai durch **Versteigerung der Dorfmädchen** ein. Der Meistbietende ist **Maienkönig und gleichzeitig Besitzer der Maienkönigin.** Der Spaß war diesmal recht zeitgemäß billig. Der Meistbietende erhielt bereits mit 3,70 Mk. den „Zuschlag“ — in diesem Fall die lächelnde Dorfschöne.

Zeltlager der oberschlesischen GdA.-Jungenschaft

(Telegraphische Meldung.)

Beuthen, 18. Mai.

Das war ein gar lustiges Treiben, das sich auf einer wunderschönen Waldwiese in der Nähe der Försterei Steinbruch bei Oppeln vom Pfingstsonnabend bis zum Sonnenuntergang am 2. Pfingsttag entwickelte. Die oberschlesische GdA.-Jungenschaft verbrachte dort im Zeltlager ihre Pfingsttage. Freilich, so einfach ist solches Zeltlagerleben für manchen Teilnehmer nicht gewesen. Kaum dachte man, kurz nach der Ankunft am Pfingstsonnabend abend sich dem Schlummer zu widmen, da kam für diesen oder jenen der Befehl des „wachhabenden Offiziers“, 2 Stunden lang „Wache zu schieben!“ Also raus und mit dem Speer bewaffnet den Schlummer der Kameraden gehütet. Und solcher und ähnlicher Dienste gab es gar viele. Wasserholen, Lager reinigen, Besuchern (immer im höflichsten Ton) Auskunft und Aufklärung geben, usw. usw. In Freizeitstunden brachte eine unverhoffte Zelt- und Tornisterrevision neue Arbeit. Die Hauptsache ist ja wohl, daß solches Lagerleben im oberschlesischen Heimatwald den Jungen Freude macht, auch dann, wenn die „gewaltige Lagerleitung“ strenge aufpaßt, daß die Uebermütigen nicht gar zu sehr über die Stränge hauen.

Natürlich fehlte der gemeinsame Kirchgang nicht, die ernste Beratung über die Arbeit im vergangenen Jahr, die Parolen-Ausgabe für die kommenden Monate, die sachliche Kritik an allen Gruppen, der sportliche Wettkampf auf grünem Rasen, die musikalische Abendstunde, diesmal besonders romantisch unter dem ersten Grün der Eichen, ringsum die Zelte, alles überstrahlt vom sanften Mondlicht. Eichendorff hätte seine helle Freude an diesem Bild gehabt. Der wackere Lagertrompeter rief frühmorgens um 6 Uhr die letzten Schläfer zur gemeinsamen Gymnastik. Sentimentale Auschiedsstimmung gibts nicht. Da legen sich die Führer noch einmal ins Zeug und sprechen von der großen Verantwortung eines jeden deutschen Menschen in dieser Zeit des Ringens. Da schallen noch einmal die zackigen Burschenlieder, ein wenig rauh, aber doch trutzig und siegbewußt aus Jungenkehlen.

Pfingstzeltlager der Jungdeutschen Ordensjugend

Schönau, 18. Mai.

Während der Pfingsttage fand in Schönau an der Katzbach eine große Tagung der jungdeutschen Ordensjugend Schlesiens und Brandenburgs statt. Bereits am Sonnabend breitete sich auf dem städtischen Sportplatz eine von buntem Lagerleben erfüllte Zeltstadt. Am Morgen des Pfingstsonntags wurde die Tagung auf dem Sportplatz eröffnet. Der Landesjugendführer von Schlesien, Neugebauer, führte dabei u. a. aus, daß nur die Volksgemeinschaft, eines der Hochziele der jungdeutschen Bewegung, uns wieder stark und mächtig zu machen vermöge. In diesem Sinne werde die jungdeutsche Jugend erzogen. Nach Absingen des Goslarliedes wurde die Lagerfahne, das schwarze Kreuz auf weißem Felde, aufgezogen. Im Anschluß war Kirchgang, dann Freizeit und Baden. Später erfolgte ein Werbemarsch durch die Stadt. Im Lager begann dann ein Handballspiel. Gegen 20 Uhr war Aufmarsch zum Bundesfeuer und Thing. Am Feuerplatz wurde der toten Helden des Weltkrieges gedacht. Eindrucksvoll gestaltete sich auch die Schlußfeier am 2. Feiertag, bei der u. a. der Bürgermeister von Schönau und der Kreisjugendpfleger das Wort ergriffen.

---

das Gespann durch und riß einen Griff vom Anhänger der Straßenbahn ab.

* **Rekordverkehr an den Pfingsttagen.** In dem Bericht über den Rekordverkehr an den Pfingsttagen muß es selbstverständlich — wie unsere Leser wohl auch alle sofort bemerkt haben — statt Bahnhof Brynnek, Bahnhof Trynek heißen.

* **Zusammenstoß.** Auf dem Germaniaplatz Ecke Grabenstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer aus Leboschowitz zusammen, wobei der Radfahrer Hautabschürfungen im Gesicht und am rechten Bein erlitt.

* **Einbrüche und Diebstähle.** Aus einer Wohnung auf der Rybniker Straße wurden 40 Pfund Räucherspeck, Würste, 1 Büchse mit Eiern, 2 Gas- und ein gewöhnliches Plätteisen und andere Gegenstände entwendet. Von einem Balkon auf der Nikolaistraße wurde eine gerupfte Gans gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Hegenscheidtstraße wurden Wäschestücke, aus einer Wohnung auf der Toster Straße 14 ein neuer, hellblauer Anzug gestohlen.

Peiskretscham

* **Turn- und Spielverein.** Der Turn- und Spielverein hielt seine Monatsversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden, Lehrer Grabowy, geleitet wurde. 22 Mitglieder wurden aus dem Verein ausgeschlossen. Zugeführt wurden dem Verein 25 Jugendliche. Mit den Vorübungen zu den Kampfspielen ist bereits auf dem Sportplatz hinter Wilhelmshof begonnen worden. Die Mädchenabteilung hat wieder das Trommelballspiel aufgenommen.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Johann Duda, wohnhaft Arnoldstr. 9, und seine Ehefrau, Agnes, geb. Mochs, begehen am 20. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Das Freibad eröffnet.** Das Freibad des Schwimmvereins Friesen ist eröffnet. Das Bad ist unter Aufwendung erheblicher Kosten instand gesetzt und verbessert worden. Der Aufenthalt in dem von frischem Grün umsäumten Bade wird allen Freunden des Wassersports und der Freiluft-Bewegung Erholung und Entspannung bringen.

* **Von der Schule.** Magistratsschulrat Franke ist für die Zeit vom 17. bis einschl. 26. 5. beurlaubt und wird in Schulaufsichtsangelegenheiten durch Schulrat Fuß vertreten. Der Schulamtsbewerberin Hedwig Lichotta ist rückwirkend vom 1. 4. ab die Vertretung in einer freien Planstelle an der Schule 20, Redenstraße, übertragen worden. Die technische Schulamtsbewerberin Gertrud Gardyan aus Gleiwitz erhielt vom 1. 5. ab den Lehrauftrag zur Vertretung in der freien technischen Lehrerinstelle an der Schule 13, Galdastraße. Der an der Schule 5, Koloniestraße, seit Anfang April beschäftigte Schulamtsbewerber Wilhelm Cedzich erhielt rückwirkend vom 1. Mai ab eine weitere Vertretungsstelle in Broslawitz, Kreis Cosel.

Ratibor

* **Ehrung eines treuen Postbeamten.** Anläßlich des 40jährigen Dienstjubiläums des Oberpostsekretärs Ochmann konnte Postdirektor Herrmann dem Jubilar im Beisein von Amtskollegen das vom Reichspräsidenten von Hindenburg übersandte Anerkennungs- und Glückwunschschreiben überreichen.

* **Freitod oder Unglücksfall?** Dienstag nachmittag wurde an der Bernertbrücke die 36 Jahre alte geschiedene Kaufmannsfrau G. aus der Oder als Leiche geborgen und nach der Städtischen Leichenhalle geschafft. Die Todesursache ist bis zur Stunde ungeklärt.

* **Vom Tierschutzverein.** Unter Führung des Vorsitzenden, Schlachthofdirektors Dr. Solm, sowie von Lehrer Burdzik und Oberförster Mokri unternahmen eine stattliche Anzahl von Mitgliedern und Freunden des Vereins eine Wanderung durch den im schönsten Grün prangenden Oborawald. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Solm, begrüßte die Teilnehmer an der Wanderung. Nach Mitteilung von Lehrer Burdzik sind im Oborawalde 26 verschiedene Vogelarten zu finden.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Wolfgang Kammer, Sohn des verstorbenen Justizrats Kammer, hat an der Handelshochschule in Königsberg das Examen als Diplom-Kaufmann mit „Gut“ bestanden.

* **Bestätigter Gemeindevorsteher.** Landrat Dr. Klausa hat die Wahl von Rittergutspächter Haensel zum Gemeindevorsteher von Waissak bestätigt.

* **Zwei Raubüberfälle. Im Stadtgebiet haben sich zwei Raubüberfälle ereignet, die unter der Bevölkerung lebhafte Beunruhigung hervorgerufen haben. Den Ueberfallenen wurden erhebliche Geldbeträge abgenommen. Von den Tätrn fehlt jede Spur.**

Rosenberg

* **Abschiedsfeier für Pastor Sekowski.** Nach 42jähriger Tätigkeit scheidet Pastor Sekowski aus seinem Amte. Aus diesem Grunde fand am Mittwoch eine Abschiedsfeier statt.

Kreuzburg

* **75. Geburtstag.** Am heutigen Tage kann der Schuhmachermeister Karl Sylla von hier seinen 75. Geburtstag begehen.

* **Königsschießen in Pitschen.** Bei dem Königsschießen errang die Königswürde Reinhold Wünschiers jun. Erster Ritter wurde Bogatz, zweiter Reichelt.

* **Unglücksfall.** Die 10jährige Tochter des Studienrats Lüdtke, die in Lowoschau zu Besuch weilte, wurde auf der Chaussee von einem Kraftwagen erfaßt und zu Boden gerissen. Sie erlitt erhebliche Fleischwunden und eine Schulterverletzung.

Groß Strehlitz

* **Deutscher Katholischer Frauenbund.** Der Deutsche Katholische Frauenbund hält am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, seine Monatsversammlung ab. Der Vorstand bittet um ein zahlreiches Erscheinen, da viele neue Anregungen gegeben werden sollen. Die Sitzung findet im Volksgarten statt.

* **Die neuen Würdenträger der Schützengilde.** Am Dienstag wurde das Königschießen der Privileg. Schützengilde beendet. Gegen 6 Uhr nahm Bürgermeister Dr. Gollasch als Ehrengast die Verkündung der neuen Würdenträger vor. Schützenkönig wurde der Geschäftsführer der hiesigen Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei, Lazar, rechter Marschall Maurermeister Josaf, linker Marschall Stadtbaumeister Mroß.

Oppeln

* **Aus der Arbeit der Philomathie.** Die Oppelner Philomathie kann auf ihr 73jähriges Bestehen zurückblicken. Der Vorsitzende, Studienrat Dr. Borgwardt, eröffnete die Vortragsreihe mit einem längeren Referat über das Thema: „Der Sieg des Christentums über die Religionen der ausgehenden Antike“. Den zweiten Vortrag hielt Studienrat Willibald Köhler über Friedrich List. Rechtsanwalt Wunderlich sprach über das Thema „Der Marxismus“. Studienrat Dr. Krawczynski berichtete am letzten Abend über eine Reise während des Weltkrieges, die ihn an die Stätte des alten Tomi, des Verbannungsortes des römischen Dichters Ovid führte, und hielt dann einen Vortrag über die Reise des Russen Karamsin, die dieser im Jahre 1789 nach Deutschland unternahm, wo er mit führenden Geistern, wie Kant, Herder, Wieland, u. a. zusammentraf. Von auswärtigen Rednern sprach Universitätsprofessor Dr. Bornhausen, Breslau, über ein volkskundliches Thema: „Die heilige Kümmernis“, während Studiendirektor Dr. Seiffert, Breslau, über „Pergamon und das Pergamon-Museum“ sprach. Die beiden letzteren Vorträge wurden durch eine Reihe vorzüglicher Lichtbilder unterstützt. In letzter Zeit hat die Philomathie den Verlust von zwei bewährten und eifrigen Mitgliedern, und zwar Generaldirektor Walter und Studienrat an der Heeresfachschule, Lindemann, durch den Tod zu beklagen.

Wasserstände am 18. Mai:

Ratibor: 1,44 Meter, fällt langsam, trübe; **Cosel:** 0,86 Meter; **Oppeln:** 2,09 Meter; Tauchtiefe 1,38 Meter; **Wassertemperatur:** 17,5°; **Lufttemperatur:** + 17°.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. Mai. Tendenz stetig. Mai 5,20 B., 5,00 G., Juni 5,20 B., 5,05 G., Juli 5,50 B., 5,35 G., August 5,70 B., 5,50 G., Oktober 5,90 B., 5,70 G., November 6,05 B., 5,85 G., Dezember 6,15 B., 5,95 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Produktive Arbeit im Landkreise Tost-Gleiwitz

Gleiwitz, 18. Mai

Je weiter die Zahl der Arbeitslosen gestiegen ist, desto mehr ist die Frage der Arbeitsbeschaffung zum Kernpunkt aller Staatspolitik geworden. Mit großem Eifer haben die Kreiskörperschaften Wege beschritten, die in dieser Hinsicht gangbar waren. Auf dem Gebiete des Chausseebaues, der Siedlung, des Schulbaues ist viel geleistet worden. Die wenigen größeren Arbeiten, die jetzt durchgeführt werden, werden als Notstandsarbeiten oder gemäß den Richtlinien für die vorstädtische Randsiedlung durchgeführt. Lediglich die Notstandsarbeiten stellen eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in vollem Umfange dar. Die gesetzlichen Vorschriften über freiwilligen Arbeitsdienst und über Pflichtarbeit weisen den Weg, der zwar den einzelnen nicht in den freien Arbeitsprozeß einreiht, aber in die Lage versetzt, für die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln produktive Arbeit zu leisten. So sind im Kreise, erstmalig im Sommer und Herbst 1931, größere Arbeiten im Wege der Pflichtarbeit durchgeführt worden, indem die Erwerbslosen im größeren Umkreis zusammengezogen wurden. Die schlechten Wegeverhältnisse auf dem Lande bieten hier ein Betätigungsfeld, das beinahe unerschöpflich ist. Im einzelnen werden folgende Arbeiten durchgeführt:

Notstandsarbeit.

Gefördert durch Osthilfemittel des Reiches und mit Hilfe der Förderung durch die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittelung ist mit dem Bau einer Chaussee von Ponischowitz nach Wydow begonnen worden. Das Gesamtprojekt sieht einen Kostenaufwand von rund 135 000 RM. mit 7500 Tagewerken vor. Mit den z. Z. vorhandenen Mitteln wird — von Ponischowitz aus beginnend — etwa die Hälfte des Projektes durchgeführt mit 3000 Tagewerken. Hier werden laufend 50 Arbeitslose beschäftigt. Im Wege der Notstandsarbeit wird weiter das Wehr bei der Leboschowitzer Mühle in der Birawka neu gebaut. Hier werden 650 Tagewerke geleistet.

Vorstädtische Randsiedlung.

Bei Schwientoschowitz werden 40 Siedlerhäuser gebaut. Sie schaffen Wohnraum für 40 Familien von Arbeitslosen. Jede Familie erhält 1½ Morgen Land. Bei den Bauarbeiten werden außer den Siedlern auf die Dauer von etwa drei Monaten 40 Arbeitslose im freiwilligen Arbeitsdienst und zehn Facharbeiter, außerdem bei der Regelung der Wasserversorgung dieser Siedlung neben den Siedlern vier Facharbeiter beschäftigt. Da durch die Errichtung der Siedlung die Schulkinderzahl von Schwientoschowitz sich wesentlich erhöht, ist der Bau einer zweiklassigen Schule erforderlich. Die Verhandlungen sind hier soweit gediehen, daß mit dem Schulbau noch in diesem Sommer zu rechnen ist.

Pflichtarbeit.

Als Vorbild können die Arbeiten dienen, die in der Gemeinde Koslow durchgeführt werden. Die Dorfstraße in Koslow befand sich in einem außerordentlich schlechten Zustand. Im vorigen Jahr wurden hier die Vorarbeiten ausgeführt. In diesem Sommer wird die Dorfstraße durchgehend befestigt, desgleichen wird noch in diesem Sommer mit dem Ausbau des an der Kirche und Schule vorbeiführenden Weges begonnen werden, sodaß **Koslow bald vorbildliche Wegeverhältnisse haben wird.** Gerade hier hat sich die Zusammenarbeit von Gemeinde, Anliegern und Arbeitslosen hervorragend bewährt. Im Sommer 1931 sind bereits 3000 Tagewerke geleistet worden. Die diesjährigen Arbeiten werden ebenfalls den ganzen Sommer in Anspruch nehmen.

Seit langem wurde von den Einwohnern der Gemeinde Preschlebie über den schlechten Zustand der Verbindung nach Schechowitz geklagt. **Im Herbst 1931 wurde damit begonnen, den Weg chausseemäßig zu verbreitern, Gräben anzulegen und somit eine brauchbare Verbindung zu schaffen.** Die Arbeiten gehen jetzt weiter. Die Verbindung von Lubie nach Xiondslas, die über Groß Wilkowitz und Ptakowitz die nächste Verbindung dieser Gegend zum Beuthener Industriegebiet darstellt, befand sich in einem außerordentlich schlechten Zustand. Hier ist in diesem Jahr damit begonnen worden, durch gründliche Entwässerung und Herrichten des Planums von Lubie aus eine brauchbare Verbindung zu schaffen. Es besteht der Plan, in Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung Beuthen den Weg bis nach Groß Wilkowitz auszubauen. Nach dem Vorbild der Nachbargemeinde Koslow ist bereits im vergangenen Jahr mit dem Ausbau der Dorfstraße in Lona-Lany begonnen worden. Hier ist noch in diesem Sommer viel Arbeit zu leisten, da die Dorfstraße bisher an vielen Stellen mehr den Charakter eines unpassierbaren Hohlweges hatte als den einer ordentlichen Dorfstraße.

Im vergangenen Jahr ist in Nieborowitz die Dorfstraße befestigt worden. Im Anschluß hieran wird jetzt der Verbindungsweg nach Deutsch-Zernitz ausgebaut. Er führt durch eine Niederung und war bisher schon bei geringen Niederschlägen unpassierbar. **Hier wird jetzt ein breiter Damm aufgeschüttet, der den Verkehr in Zukunft zu jeder Jahreszeit ermöglichen soll.** Im Zuge des Weges mußte gleichzeitig eine größere Holzbrücke erneuert werden.

Für die Gemeinde Smolnitz, die kirchlich zu Pilchowitz gehört, war der Weg dorthin schon immer Gegenstand lebhafter Klagen. Er wird jetzt verbreitert, entwässert und in jeder Weise in einen ordentlichen Zustand gebracht. In der Gemeinde Rudnau, die in den letzten Jahren viel für ihre Wege getan hat, wird der für die Gemeinden Laskarzowka — Rudnau — Boitschow wichtige Weg (von Laskarzowka über Rudnau nach Boitschow) in seiner ganzen Länge ausgebaut, mit Gräben versehen und mit Bäumen bepflanzt. In der Gemarkung Ciochowitz wird der Weg von Ciochowitz zur Chaussee Breslau — Oberschlesien ausgebaut. An diesem Weg hat die Gemeinde Ciochowitz ein außerordentliches Interesse, da er die nächste Verbindung zur Stadt Tost darstellt. In gleicher Weise wie der nach Ciochowitz führende Weg wird der Verbindungsweg von der Chaussee Breslau—Oberschlesien nach Schreibersort ausgebaut. Der Zuweg zum Vorwerk Alsen, der Weg nach Schwinowitz und weiter der Weg über Scharkow nach Ottmuchow werden ausgebaut. **Die letztere Arbeit erfolgt im Zusammenhang mit der Schaffung einer Reichsbahnhaltestelle in Ottmuchow, die schon lange gefordert und in diesem Jahr von der Reichsbahn geplant ist.**

Seit Jahrzehnten kommen aus dem Tworoger Bezirk Klagen der Anlieger des Grenzwassers darüber, daß ihre Wiesen ständig unter dem schlechten Zustand des Wasserlaufes leiden. Jetzt werden das Grenzwasser und der Osieker Kanal gründlich gereinigt und verbreitert. In Rachowitz werden im Wege der Pflichtarbeit größere Wasserstellen für Feuerlöschzwecke ausgebaut. In Dombrowka wird demnächst begonnen mit dem Ausbau des Weges nach Sandowitz und der nach dem Scheibenstand führenden Dorfstraße. Den anderen Teil der Dorfstraße hat die Gemeinde bereits im Vorjahre in Ordnung gebracht. Die von der Gemeinde Ponischowitz zu unterhaltenden Wege von Ponischowitz nach Plawniowitz, nach Niekarm und nach Slupsko werden ebenfalls gründlich in Ordnung gebracht und Gräben geworfen.

Durch die Pflichtarbeiten sind die Erwerbslosen, und zwar sowohl die Wohlfahrtserwerbslosen, Krisenunterstützungsempfänger und zum größten Teil auch die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung aus 63 Gemeinden erfaßt.

Die Arbeiten nehmen die Zeit bis zur Ernte in Anspruch, sodaß mit den oben aufgeführten Arbeiten auf **die Zeit von durchschnittlich drei Monaten 1680 Erwerbslose an zwei Wochentagen beschäftigt werden,** da an jeder Arbeitsstelle rd. 120 Erwerbslose arbeiten.

Die Kreisverwaltung ist damit beschäftigt, den Kreis dieser Arbeiten weiter auszudehnen, um noch mehr Arbeitslose in die produktive Arbeit einzuschalten.

Regierungsassessor Listemann

Kriminal-Polizeirat i. R. Artur Greulich †

Oppeln, 18. Mai

Der ehemals in führender Stellung beim Leitenden Grenz-Kommissariat in Oppeln und später beim Polizeipräsidium in Gleiwitz tätige Kriminal-Polizeirat Artur Greulich ist in Bad Warmbrunn, wo er im Ruhestand lebte, gestorben.

Oberschlesische Wasserstraßenfragen

Arbeitsausschußsitzung des Oberschlesischen Verkehrsverbandes

Ratibor, 18. Mai.

Der Arbeitsausschuß des Oberschlesischen Verkehrsverbandes trat heute unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Kaschny zur Vorbereitung der am 23. Mai stattfindenden Verbandstagung zusammen. Auf dieser Tagung wird Ministerialrat Krieg über „Oberschlesische Wasserstraßenfragen" sprechen. Dr. ing. Arke vom Landesplanungsverein hat über die wirtschaftlichen Untersuchungen des Bahnbauprojektes Gleiwitz—Ratibor berichtet. Der Arbeitsausschuß hat sich dahin ausgesprochen, daß der Bahnbau Gleiwitz—Ratibor und der Plan Peiskretscham bezw. Tost—Keltsch die gleiche Bedeutung haben und in gleicher Weise gefördert werden sollen.

Cosel

* **Königschießen der Schützengilde.** Das Königschießen der Schützengilde wurde nach einer Ansprache von Bürgermeister Reisky eröffnet. Bei Konzert und allerlei Volksbelustigungen entwickelte sich im Schützenhausgarten ein reges Treiben. Das Ringen um die Königswürde nahm am Dienstag mittag seinen Fortgang und wurde am Abend beendet. Als Schützenkönig ging hervor: Malermeister Heinrich Koch, rechter Marschall wurde Baumeister Paul Schmidt, linker Marschall wurde Kaufmann Rudolf Matzke.

Die Totenstadt von Jukatan

20 — von Karl Schmidl

Eine Stadt in unserem Sinne kann man dieses Xibalbay nicht nennen. Die Ruinen dort unten stammten wohl ausschließlich von alten Tempeln und den damit verbundenen Wohnungen, der Priester und der heiligen Tempeljungfrauen. Das Volk, das einst diesen Talkessel besiedelte, wohnte jedenfalls in Holzhütten und Zelten rund um die Tempel. Ich erinnerte mich daran, einmal gelesen zu haben, daß die alten Mayastädte Jahrhunderte vor der Entdeckung, an ihrer Bevölkerungszahl gemessen, wahre Großstädte auch nach unseren Begriffen gewesen sind. Es gehörte auch die Kraft eines ganzen Volkes dazu, um mit den damaligen primitiven Mitteln diese Erdmassen und Quadern übereinanderzutürmen.

Plötzlich nahm ich überrascht das Glas von den Augen und starrte hinab. Es mußte stimmen, da unten zwischen den Steintrümmern waren Menschen. Helle Punkte bewegten sich hin und her.

Dann nahm ich das Fernglas erneut vor, um Gewißheit zu bekommen und sah deutlich hellgekleidete Menschen umhergehen, entdeckte schließlich sogar den Rauch einr Feuerstelle. Die andern schienen gleiche Beobachtungen gemacht zu haben. Sie flüsteten leise miteinander.

„Wer mag es sein?" fragte Viola, die neben mir lag.

„Bestimmt weiß ich es nicht," antwortete ich, „Aber ich vermute, daß sie eine große Ueberraschung erleben werden."

Verständnislos sah sie mich an. Ich konnte ihr nicht mehr sagen, bevor ich nicht Gewißheit hatte. Es stand für mich fest, daß ich noch heute da hinunter mußte, um unsere Feinde kennen zu lernen. Die Entfernung bis zu den Ruinen mochte ungefähr 1000 bis 1500 Meter in die Luftlinie betragen.

Der Indianer gab mir das Zeichen zur Umkehr, und behutsam schlichen wir etwa 50 Meter zurück. Dort setzten wir uns auf den Boden, nachdem wir die Erde tüchtig abgeklopft hatten, um etwa vorhandene Schlangen zu verscheuchen.

9. Kapitel.

Der Zorn Kukulkans.

Als die Dämmerung hereingebrochen war, nahm ich den Maya auf die Seite, erklärte ihm mein Vorhaben und bat ihn, mich zu begleiten. Er schwieg eine Weile nachdenklich, sah mich lang und tief an und sprach mit seltsamer, feierlicher Stimme:

„Es ist gefährlicher, als du glaubst, Fremder. Doch ich will mit dir gehen, aber nur mit dir allein. Möge uns nicht Kukulkans Zorn treffen!"

Rasch gab ich den anderen meine Anweisungen, und Hluni setzte noch warnend hinzu:

„Meine weißen Freunde mögen ruhig im Lager bleiben und ja nicht versuchen, uns nachzukommen. In der Zeit, die die Weißen zwei Stunden nennen, sind wir wieder hier."

Wie bereits bemerkt, hatte ich die Entfernung Xibalbays vom Kamme des Hügels auf 1—1,5 Kilomter geschätzt. Das mochte ungefähr richtig sein. Dennoch brauchten wir mehr als eine halbe Stunde, um den Weg zurückzulegen.

Erst gingen wir ungefähr 100 Schritte parallel zum Kamme des Hügels nach rechts bis zu einer schmalen Senkung. Auf allen Vieren gings dann dieser Senkung nach aufwärts bis zur Kammhöhe. In der Dunkelheit sah ich einige Büsche vor mir, zwischen denen sich Hluni gewandt in halbgebückter Haltung durchschlängelte.

Nun senkte sich der Weg rasch, und die Büsche wurden immer dichter. Bäume tauchten auf. Wir hatten auf der anderen Seite des Berges die Waldzone erreicht. Hluni reichte mir die Hand und führte mich. Da erst wurde mir so recht bewußt, wie schwierig, ja fast unmöglich es für mich gewesen wäre, den Weg allein zu finden.

Pechschwarze Nacht umgab uns, und ich bewunderte die scharfen Sinne des Indianers. Nicht ein einziges Mal strauchelte er, kaum, daß er hie und da das Buschwerk streifte. Wir mußten so geräuschlos wie möglich vorwärtsschleichen, denn wenn die Bewohner der Urwaldwipfel wach geworden wären, so hätte dies für uns unangenehme Folgen haben können. Jedenfalls hätte der nächtliche Lärm unsere Gegner aufmerksam gemacht.

Endlich schienen wir in der Ebene angekommen zu sein, und ich bemerkte, daß wir uns dem Ende des Waldes näherten. Doch als sich die Räume zwischen den Stämmen soweit gelichtet hatten, daß man das vor ihnen liegende Gelände überblicken konnte, sah ich zu meinem Erstaunen weder Mauern noch die Pyramide. Ueber einer buschlosen, mit hohem Gras bewachsenen Fläche stieg eine Höhe massig empor.

„Dort oben sind die Begleiter des weißen Mannes," flüsterte der Maya empordeutend, und nun wußte ich plötzlich, wo wir uns befanden, nämlich auf der hinteren Seite des schmalen Waldgürtels, den ich von gesehen hatte. Vor dessen Vorderseite lag die geheimnisvolle Stadt der Toten.

Hluni hatte meine Hand nicht losgelassen und zog mich nun wieder mit sich am Waldrand entlang. Nach ungefähr 40 Schritten hielt er an, ließ meine Hand los und begann in gebückter Haltung auf dem Boden zu suchen.

„Ich sah, wie er etwas pflückte. Als er wieder bei mir war, drückte er mir eine Anzahl großer, fleischiger Blätter in die Hand und flüsterte:

„Der Weiße reibe mit diesen Blättern sein Gesicht, seinen Hals und seine Hände und Arme ein, soweit sie frei sind."

Ich gehorchte und fühlte, wie der reichlich hervorquellende Saft der Pflanze meine Haut netzte. Auch Hluni rieb sich ein. Scharfer, stechender Geruch stieg mir unangenehm in die Nase. Hluni gab mir noch eine Handvoll des Krautes und befahl mir, die Prozedur nochmals vorzunehmen.

„So, nun kann uns die Fieberfliege nichts mehr anhaben," sagte er, als wir fertig waren.

Dann faßte er wieder meine Hand, und ich folgte ihm in die Tiefe des Waldes. Kaum waren wir ein kleines Stück eingedrungen, umschwirrten uns Myriaden von Stechmücken und anderen Insekten. Unerträglich warm und modrig war die Luft. Plötzlich erschrak ich heftig. Der Boden hatte unter meinen Füßen nachgegeben, und ich fühlte, wie das Wasser mir in die Schuhe drang. Hluni riß mich weiter.

„Vorsicht" rief er, „Wir schreiten am Rande des Todes. Genau mir nach!"

Halbgebückt, unendlich langsam tastete er sich vorwärts.

Ein Sumpfwald! Ich wußte woran ich war, wußte auch, daß ich allein niemals mein Ziel erreicht hätte.

Etwas über 120 Schritt zählte ich — mir schienen es tausend oder mehr zu sein — dann fühlte ich wieder festeren Boden unter meinen Füßen. Noch waren wir aber von tiefer Dunkelheit umgeben mitten im Walde. Erst nach weiteren fünfzig Schritten sahen wir eine leichte Helligkeit zwischen den Bäumen.

Vor dem Walde lag eine ebene, mit halbhohem Gebüsch dichtbestandene Fläche, durch die wir auf einem engen Pfad rasch vordrangen. Dann lag unser Ziel vor uns.

Hinter den letzten Büschen hervorspähend sah ich dunkle, bizarr geformte Mauern aus einem Chaos von Steinhaufen und gestürzten Quadern aufragen. Der Schimmer eines Lagerfeuers erhellte mit flackerndem Scheine eine hochaufgetürmte Mauer, vielleicht 200 Meter vor uns.

Bis dorthin mußten wir vordringen. Schlangengleich wand sich der Indianer zwischen den Steintrümmern durch, immer im Schutze der dunkelsten Schatten. Ich folgte ihm hart auf den Fersen. Es ging viel rascher, als ich unter diesen Umständen vermutet hätte. Ich sah allerdings in meiner geduckten Haltung soviel wie nichts von der geheimnisvollen Stadt. Plötzlich erhob sich Hluni. Zögernd richtete auch ich mich auf.

Tiefe Dunkelheit rings um uns, zu unsern Häuptern ein rechteckiger Ausschnitt des nächtlichen Sternenhimmels.

Wir waren in einem ummauerten Raume. Ich fühlte Hlunis Hand auf meinem Arm. Wir hielten den Atem an und lauschten. Deutlich hörbare Worte drangen an unser Ohr.

„. . . hätten längst alle genug, Kapitän. Sags Euch gleich, ein andermal verzicht ich auf derlei Streiche. Bin die See gewohnt . . ."

„Wir sind da, folge mir!" flüsterte der Indianer.

Nach einigen Schritten stießen wir auf eine Mauer. In Kopfhöhe befanden sich in dieser Mauer kleine, rechteckige Oeffnungen, durch die wir den vor uns liegenden Platz sehen konnten, ohne selbst gesehen zu werden. Es gab keinen besseren Platz zum Lauschen und Beobachten. Hluni war jedenfalls nicht zum ersten Male hier.

Um ein großes Feuer saßen, teils mit dem Gesicht, teils mit dem Rücken gegen uns, an die zwanzig Gestalten in abenteuerlicher Beleuchtung.

Vorläufig drehte sich die Unterhaltung immer um dasselbe, nämlich um die Unannehmlichkeiten des Lebens und Wartens in den Ruinen. Meist sprach ein anscheinend älterer Mann mit außerordentlich widerwärtigem Bulldoggengesicht. An der Stimme erkannte ich in ihm den, den wir zuerst gehört hatten. Er schien ziemlichen Einfluß in der Bande zu besitzen. Unaufhörlich nörgelte er an allem. Die anderen murmelten beifällig oder bliesen schweigend Tabakwolken vor sich hin und schauten ihnen gelangweilt nach.

Auf einmal horchte ich auf. Der mit dem Bulldoggengesicht sprach wieder.

„. . . Und überhaupt hätten wir die Sache schon längst vereinfachen können. Macht den Burschen da drüben einfach kalt."

Er zeigte nach der linken Seite Dort befand sich, soviel ich mich erinnern konnte, die Pyramide.

„Dann ziehen wir den anderen entgegen", fuhr er fort", umzingeln sie, wo wir sie treffen, ein paar gutgezielte Schüsse — — — die Wälder schweigen . . . und wir kommen dabei wieder heraus aus dieser gottverlassenen Gegend, ehe wir die braunen Schufte auf dem Halse haben."

Da erhob sich unmittelbar unter meinem Guckloch eine lange Gestalt, die ich bisher nicht hatte sehen können und ging auf den Sprecher zu. Eine jähe Erkenntnis durchzuckte mich — diese Figur, diese Art, sich zu bewegen, das war niemand anderes als mein nächtlicher Feind vom Park Clauderisse.

In seiner Rechten funkelte ein Revolver. Was hatte er vor? Vor dem Manne mit dem Bulldoggengesicht blieb er stehen und hielt ihm die Pistole vors Gesicht. Ich hörte ein ruhige, doch feste Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Sportnachrichten

Jugend-Hockey in Beuthen

Berlin schlägt Beuthen 11:1

Beuthen, 18. Mai.

Erstmalig weilte eine Berliner Jugendhockey-Elf in Oberschlesien. Nach einem herzlichen Empfang am Dienstag abend besichtigten die Berliner mit ihrem Betreuer Dr. Wasner unter Führung von Dr. Honisch und Nieschwitz den Verlauf der deutsch-polnischen Grenze und den Zollbetrieb an den Hauptzollstellen. Am Nachmittag traten die Berliner Jungens auf dem 09-Platz im schmucken Dreß einer Beuthener Jugend-Elf gegenüber, die sich aus Spielern des SV. Bleischarley, SV. Borsigwerk, Eislaufverein Beuthen und BHC. zusammensetzte. Nach einer kurzen Begrüßung durch Dr. Honisch dankte der Führer der Gäste, Dr. Wasner, für die freundliche Aufnahme.

Gleich vom Bully weg entwickelte sich ein flottes Spiel. Sofort merkte man das vorzügliche technische Können der Berliner heraus. Ueberraschenderweise ging Beuthen bei einem schnellen Vorstoß durch den Mittelstürmer Soboczyk in Führung. Die sichere Ballbehandlung und das gute taktische Zusammenspiel lösten nunmehr eine Feldüberlegenheit der Gäste aus. Nur mit Mühe hielt die energisch spielende Deckung der Beuthener 15 Minuten lang den Angriffen stand. Dann kam aber durch den Halbrechten Topp der Ausgleich. Die einzelnen Vorstöße der Beuthener scheiterten an der Läuferreihe der Gäste. Durch Szrama und Uhl führten die Gäste bei Halbzeit 3:1. In der zweiten Hälfte zeigten die Berliner ein herrliches Hockey. **Mit Leichtigkeit umspielten sie unsere Jungens, paßten genau aus jeder Lage den Ball ihren Nebenleuten** zu, arbeiteten fein aufeinander abgestimmt zusammen, sodaß die Beuthener kaum aus ihrer Hälfte herauskamen. Im Schußkreis entpuppten sich die Berliner Stürmer als vorzügliche Torschützen. Bis zum Schlußpfiff hatten Topp (5), Waldmann (2) und Uhl das Torverhältnis auf 11:1 erhöht.

Die Berliner Jugend führte ein vorbildliches Spiel vor. Ein jeder beherrschte sämtliche Schläge und führte sicher mit der Schlagfläche des krummen Stockes den kleinen Ball. Gute Einzelleistungen und prachtvolle Kombinationen waren bei den Gästen oft zu sehen. Die Beuthener Jugend gab sich große Mühe, doch reichte sie bei weitem nicht an die Leistungen der Gäste heran. Von dem reifen Können der Berliner werden die Beuthener Jungen hoffentlich sehr viel behalten.

Nach dem Spiel hielt Dr. Wasner im Kreise der Spieler und anderer Sportinteressenten eine sachliche Kritik. Als ein bedeutender Kenner des Hockeyspiels bemängelte er besonders die unrationelle Schlägerhaltung. Er stellte auch fest, daß den Spielern noch manche Schlagart, wie z. B. der Schlenzschlag, und die körperliche Beweglichkeit fehlten. Ferner ist die taktische Spielweise der Beuthener recht einfach. Die überaus lehrreichen Ausführungen Dr. Wasners wurden von dem Zuhörerkreis beifällig aufgenommen.

Heute, Donnerstag, vormittag, um 8,30 Uhr, findet auf dem 09-Platz unter Leitung Dr. Wasners ein Lehrgang mit der Berliner Hockeyjugend statt, zu dem sämtliche Hockeyinteressenten unentgeltlich eingeladen sind.

Vom Fußballer-Parlament in Stockholm

Der Amateurbegriff gemildert — Weltmeisterschaft in Italien

Einer der Hauptpunkte auf dem 12. Kongreß des Fußball-Weltverbandes in Stockholm war die Stellungnahme zum Amateurbegriff. Dank des geschickten Eingreifens des finnischen Delegierten E. von Frenckell, der für eine freiere Auffassung des Amateurbegriffes eintrat, wurde der Artikel 1 der Satzungsbestimmungen über Amateure und Berufsspieler wie folgt geändert:

„Die FIFA. hat den Zweck, den Amateursport zu unterstützen und das Fußballspiel im allgemeinen zu kontrollieren."

Diese Satzungsänderung weicht erheblich von der alten Form ab und drückt aus, daß der Weltverband sich den veränderten Verhältnissen angepaßt hat, wenn es auch weiterhin, was ausdrücklich festgestellt wurde, Hauptaufgabe sein wird, den Amateurgedanken im Fußballsport zu wahren.

Am Schlußtage des Kongresses wurde mit 14 gegen 11 Stimmen die Einrichtung eines ständigen Sekretariats mit dem Sitz in der Schweiz beschlossen. Dafür waren fast alle mitteleuropäischen Staaten, u. a. Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Italien, Jugoslawien und Bulgarien; nur die Minderheit mit Frankreich stimmte für Paris. Voraussichtlich wird das Sekretariat in Bern eingerichtet werden. Rimet, Frankreich, wurde zum Präsidenten wiedergewählt. von Frenckell lehnte eine Wiederwahl ab. Die Posten der 2. Vorsitzenden erhielten Mauro, Italien, und Seeldrayers, Belgien. Dem erweiterten Vorstand gehört u. a. Dr. P. Bauwens, Deutschland, an. Satzungsgemäß ausgeschieden ist der süddeutsche Fußballführer Dr. Ivo Schricker, Karlsruhe, mit dessen Berufung zum Geschäftsführer des Sekretariats in Bern bestimmt zu rechnen ist.

Die Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft von 4 zu 4 Jahren wurde noch einmal bestätigt und die Durchführung für das Jahr 1934 Italien übertragen.

„Evviva Buse!"

Glanzleistung des Deutschen beim Rennen „Rund um Italien"

Einen geradezu sensationellen Verlauf nahm die zweite Etappe der italienischen Radrundfahrt, die von Vicenza über Treviso nach dem 183 Kilometer entfernten Udine führte. Der Held dieser Etappe war der Berliner Straßenfahrer Hermann Buse, der die Elite der italienischen Giganten der Landstraße und all die anderen internationalen Größen buchstäblich stehen ließ. Buse beendete die zweite Etappe mit einem Vorsprung von nicht weniger als 9 Minuten und setzte sich an die Spitze. Als der Berliner das Ziel auf der Trabrennbahn in Udine erreichte, bereiteten ihm die radsportbegeisterten Italiener einen stürmischen Empfang.

Fußball in Oberschlesien

Eichendorff Tost — Hundsfeld 2:2

Von der Breslaufahrt konnten die Toster DJK.-Fußballer mit dem 2:2-Ergebnis des Spiels einen recht schönen Erfolg heimbringen. Und doch hätte Tost nach dem überzeugend guten Spiel siegen müssen, wenn ihnen nicht durch Pech ein Schuß des Verteidigers zum Eigentor geworden wäre. Lange Minuten hindurch spielte Tost nicht mit vollständiger Mannschaft. Das Halbzeitergebnis war 2:1 für Tost.

Sportgesellschaft Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg B 2:1

Die Gleiwitzer hatten das Spiel jederzeit in der Hand. Bei den Gästen waren die Verteidigung und der Tormann besonders gut. Sie waren es auch, die eine größere Niederlage verhinderten. Gleiwitz schoß in der 78. Minute das Führungstor durch den Halblinken. Bald darauf erfolgte durch einen Elfmeter der Ausgleich. In der 84. Minute wurde der Siegestreffer erzielt.

Ratibor 03 — DSC. Jägerndorf 4:3

Die Ratiborer Oberliga, die zu einem Freundschaftsspiel in Jägerndorf weilte, konnte dieses nach interessantem Kampf siegreich für sich entscheiden.

Preußen 06 Ratibor — DSV. Oderberg 8:2

Die Ratiborer Preußen, die wieder sehr spielstark geworden sind, brachten von ihrem Besuch in Oderberg einen haushohen Sieg heim.

Post Oppeln — DSC. Troppau 8:3

Die Gäste waren den Oppelnern in keiner Weise gewachsen. Post war in Hochform und siegte nach Belieben.

Sportfr. Cosel — RSV. Gleiwitz Res. 4:0

Cosel spielte erstmalig wieder in voller Aufstellung. Sie waren überlegen und siegten verdient. Von den Gleiwitzern war man enttäuscht.

Fußball im Reiche

Mannheim/Ludwigshafen — FC. Birmingham 2:1 (1:0).
Blau-Weiß Berlin — Ferencvares Budapest 2:6 (2:4).
FSV. Frankfurt — Spielvereinigung Fürth 3:2 (3:1).
Schupo Danzig — Vorwärts Breslau 2:5 (2:2).
Preußen Danzig — Vorwärts Breslau 2:1 (0:0).
BV. 04 Düsseldorf — Borussia Fulda 3:5.
FV. Engers — 1860 München 1:1.
Kurhessen Marburg — Spielvereinigung Fürth 1:9 (0:3).
Spielvereinigung Herten — 1860 München 6:4.
Dürener SV. — Schalke 04 2:6.
Bonner SV. — 1. FC. Nürnberg 2:7.
VfL. Benrath — 1860 München 3:2 (0:2).
VfL. Krefeld — Racing Brügge (Belgien) 2:3 (1:3).
Kölner BC. — Borussia Fulda 3:2.
SC. Planitz — Hertha-BSC. 2:5.
SC. Erfurt — Tennis-Borussia Berlin 0:2.
SuBC. Plauen — Hertha-BSC. 3:8.
Spielvereinigung Leipzig — Tennis-Borussia 1:4 (1:2).
Meerane 07 — Dresdner SC. 0:2.

Ausland:

Wiener AC. — Hungaria Budapest 5:2.
Rapid Wien — Slavia Prag 1:0.
Rapid — Hungaria Budapest 4:1.
Wiener AC. — Slavia Prag 4:1.
Legja Warschau — Union Oberschöneweide 1:1 (1:1).

Berliner Börse

Sehr flau

Berlin, 18. Mai. Politische Gerüchte veranlaßten die Spekulation, weiterhin Zurückhaltung zu üben. Der Reichsbankausweis war an sich recht günstig, vermochte aber den schlechten Eindruck der Außenhandelsziffern kaum abzuschwächen. Zu den Anfangsnotierungen ergaben sich Abschwächungen bis zu 1 Prozent. Darüber hinaus waren Licht und Kraft 3 Prozent und Lahmeyer 5¼ Prozent gedrückt, da ein Zufallsangebot von je etwa 8 Mille nur schwer Unterkunft fand. Außerdem gaben Harpener, Vogel-Draht und Dessauer Gas je 1¾ Prozent nach, Conti-Gummi, Holzmann und Svenska waren dagegen auffallend fest, letztere erschienen sogar mit Plus-Plus-Zeichen. Im Verlaufe war die Tendenz uneinheitlich. Farben und Montane zogen bis zu etwa 1 Prozent an. Elektrowerte lagen überwiegend schwächer. Chadeaktien büßten 3 Mark ein. Auch Aku und Niederlausitzer Kohle gaben 1 bezw. 1¾ Prozent nach. Feldmühle wurden verspätet 2¾ Prozent niedriger festgesetzt, konnten aber bald 1½ Prozent wieder aufholen. Dt. Anleihen bröckelten leicht ab. Festverzinsliche Werte und Reichsschuldbuchforderungen gaben bis zu ½ Prozent nach. Reichsbahnvorzugsaktien anfangs behauptet, bröckelten im Verlaufe ebenfalls ab. Tagesgeld ging in der unteren Grenze auf 5⅝ Prozent zurück. Monatsgeld blieb unverändert 6 bis 8 Prozent nominell.

Am Kassamarkt war die Beteiligung wieder sehr gering, die Tendenz gab weiter nach. Auch Bankaktien neigten weiter überwiegend zur Schwäche. Größere Preisveränderungen wiesen auf Ver. Harzer Zement plus 3 Prozent, Prang-Dampfmühlen plus 3½, Staßfurter Chemische plus 3⅛ Prozent usw., niedriger lagen Hageda minus 4 Prozent, Siegersdorfer Werke minus 3½ Prozent.

Einfuhr steigt, Ausfuhr sinkt

Der deutsche Außenhandel im April 1932

Berlin, 18. Mai. Im April 1932 war die deutsche Einfuhr mit 427 Millionen RM. wertmäßig um 63 Millionen RM., d. h. um 17 Prozent höher als im März d. J. Mengenmäßig beläuft sich die Zunahme sogar auf mehr als 20 Prozent. Bei diesem Ansteigen der Einfuhr, das saisonmäßig nicht erklärt werden kann, handelt es sich offenbar zum Teil um eine Reaktion auf die unverhältnismäßig starke Schrumpfung der Warenbezüge im Vormonat. Die Erhöhung der Einfuhr entfällt im wesentlichen auf die Gruppen Lebensmittel und Rohstoffe (plus 30 bezw. plus 32 Millionen RM.), während sich die Fertigwareneinfuhr wert- und mengenmäßig kaum verändert hat.

Die Ausfuhr belief sich im April auf 472 Millionen RM.; hinzu kommen Reparationssachlieferungen im Betrage von 9 (im Vormonat 11) Millionen RM. Gegenüber März ist die Gesamtausfuhr somit um 46 Millionen RM. gesunken. Dieser Rückgang ist nur zu einem kleinen Teil durch die weitere Senkung der Preise zu erklären; überwiegend handelt es sich bei dieser wertmäßigen Abnahme um eine Schrumpfung der Ausfuhrmengen. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt ausschließlich auf die Gruppe Fertigwaren, deren Ausfuhrwert um fast 11 Prozent unter dem Stand des Vormonats liegt. Die Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen hat sich etwa auf Vormonatshöhe gehalten. In der Entwicklung der Gesamtausfuhr war vor allem die rückgängige Ausfuhr nach Großbritannien und Rußland maßgebend.

Die Handelsbilanz schließt mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 45 (März 152) Millionen RM. ab. Einschließlich der Reparationslieferungen belief sich der Ausfuhrüberschuß auf 54 Millionen RM.

Berliner Börse vom 18. Mai 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11½	11½
Nordd. Lloyd	12½	12⅜
Bank f. Brauind.		33¼
do. elektr. Werte	37	37
Reichsbank-Ant	116⅞	117
AG.f.Verkehrsw	32¼	32¾
Aku	39	37½
Allg.Elektr.-Ges	24¾	22⅜
Bemberg	37	37¾
Buderus	26½	26¾
Chade	204	201
Charlott. Wasser	55½	54½
Cont. Gummi	89⅝	89½
Daimler-Benz	11¾	11⅜
Dt. Reichsb.-Vrz.	78½	78⅝
Dt. Conti Gas	88¼	87
Dt. Erdöl	59¼	59
Elektr. Schlesien		49¾
Elekt. Lieferung	65	64
I. G. Farben	92	92⅜
Feldmühle	57¼	58¾
Gelsenkirchen	40⅜	41⅜
Gesfürel	55	53
Harpener	42	42
Hoesch	27¼	27⅛

	Anf.-kurse	Schl-kurse
Holzmann Ph.	43¾	43
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		90
Klöckner	26¼	26¾
Mannesmann	38⅞	39
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	25½	24½
Oberkoks	35½	34¾
Orenst.& Koppel	24¼	24¼
Otavi		10⅝
Phönix Bergb.	19⅛	19⅜
Polyphon	46½	46¼
Rhein. Braunk.	160	158¾
Rheinstahl	41½	
Rütgers		
Salzdetfurth	149½	149
Schl. El. u. G. B.	85	84
Schles. Zink		
Schuckert		56¾
Schultheiß		58¾
Siemens Halske	109¾	110½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	16¾	17⅜
Westeregeln	99¾	100½
Zellstoff Waldh.		31½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	617	617
Allianz Lebens.	148	148
Allianz Stuttg.	139	137

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	31⅛	32⅜
Allg.Lok. u.Strb.	58¾	60
Canada		23½
Dt. Reichsb. V.A.	78⅜	78⅝
Hapag	12	12⅛
Hamb. Hochb.	56	56¼
Hamb. Südam.	40	39¾
Nordd. Lloyd	12½	12¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	24¼	24¼
Bank f. Br. Ind.	64	64½
Bank elekt. W.	37	37
Bayr. Hyp. u. W.		
do. Ver.-Bk.	80½	80½
Berl. Handelsges	83½	84
Dt. Hyp.-Bank	125	125
Comm. u. Pr. B.	18	18½
Dt. Asiat. B.		146
Dt. Bank u. Disc.	35¾	36
Dt. Centralboden	42½	44
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	42½	44
Dresdner Bank	20½	20½
Reichsbank neue	117½	116⅞
Rhein. Hyp.-Bk.		60
Sächsische Bank		

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	123	122½
do. Union	164	164¼
Engelhardt		73½
Leipz. Riebeck	37¾	36
Löwenbrauerei	75	75
Reichelbräu		120
Schulth.Patzenh.	59	59⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	117½	115¾
A. E. G.	22⅞	23
Alg. Kunstzijde	39	40¼
Ammend. Pap.	53	43
Anhalt. Kohlen	45¼	44⅝
Aschaff. Zellst.	22½	22
Augsb. Nürnb.		22½
Bachm. & Lade.		40
Basalt AG.		11¼
Bayer. Spiegel		18

	heute	vor.
Bemberg	38	39⅜
Berger J., Tiefb.	121½	124¾
Bergmann	18½	18
Berl. Gub. Hutf.	116	114⅜
do. Holzkont.	12	11¼
do. Karlsruh.Ind.	24½	25¼
do. Masch.		14⅞
do. Neurod. K.	29⅝	29½
Berth. Messg.	9½	9⅜
Beton u. Mon.	24½	24
Bösp. Walzw.		
Braunk. u. Brik.	124½	124½
Braunschw.Kohl		
Breitenb. P. Z.	22½	
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie		22
Buderus Eisen.	27	27⅛
Charl. Wasser.	54½	54¼
Chem. v. Heyden	27½	28½
I.G.Chemie vollg	135½	135½
Compania Hisp.	202	206
Conti Gummi	89½	89
Conti Linoleum	30	31
Conti Gas Dessau	87	90½
Daimler		12
Dt. Atlant. Teleg.	75¾	73½
do. Erdöl	60	59¾
do. Jutespinn.		36
do. Kabelw.	18½	18½
do. Linoleum	34	35¼
do. Steinzg.		58½
do. Telephon	24¼	24¼
do. Ton u. St.	24½	23½
do. Eisenhandel		14
Doornkaat		
Dresd. Gard.		31
Dynam. Nobel	45⅛	45⅞
Eintr. Braunk.		125¾
Elektra		112½
Elektr.Lieferung	65	66¼
do. Wk.-Lieg.		49
do. do. Schles.	49¾	43
do. Licht u. Kraft	69	73
Erdmsd. Sp.		11½
Eschweiler Berg.		1⅝
Fahlbg. List. C.	9⅛	8⅜
I. G. Farben	92¾	93
Feldmühle Pap.	59½	60
Felten & Guill.	39	41⅜
Ford Motor		
Fraust. Zucker		45
Frister R.		
Froeb. Zucker		47¼
Gelsenk. Bg.	41⅞	40⅞
Germania Ptl.		23
Gesfürel	53½	56
Goldschm. Th.		18⅝
Gruschw. Text.	42	43
Gritzner Masch.		19
Hackethal Dr.		34

	heute	vor
Hageda	43½	47½
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	84	84¼
Hammersen		27
Harb. E. u. Br.		22
Harp. Bergb.	42½	44
Hemmor Ptl.		50
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	27⅜	27⅛
Höffm. Stärke	51¼	50¼
Hohenlohe	18	19
Holzmann Ph.	42⅛	40
Hotelbetr.-G.		39
Huta, Breslau	25	25
Hutschenr. C. M.	17	17¾
Ilse Bergbau	126	127
do.Genußschein.	88½	88¾
Jungh. Gebr.		13
Kahla Porz.		8½
Kali Aschersl.	90	90
Karstadt	7¼	7¾
Klöckner		27¼
Köln Gas u. El.		40
KronprinzMetall		14½
Kunz. Treibriem.		
Lahmeyer & Co	79	83¾
Laurahütte	11½	11
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	18	18¾
Lindes Eism.	66	66
Lindström		
Lingel Schuhf.		16
Lingner Werke		
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39¼	39¾
Mansfeld. Bergb.	14½	15
Maximilianhütte	93½	93½
Meißner Ofen		
Merkurwolle		
Metallbank	28	28½
Meyer H. & Co.		45
Meyer Kauffm.	15¼	15½
Miag	23½	24
Mimosa	154	146
Mitteldt. Stahlw.	51¾	51¾
Mix & Genest		
Montecatini		22¼
Mühlh. Bergw.	57	58½
Neckarwerke		67
Niederlausitz.K.		122¾
Oberschl.Eisb.B.	7⅝	7½
Oberschl.Koksw	34¾	35¾
do. Genußsch.	26	26
Orenst. & Kopp.	24¼	24⅝
Phönix Bergb.	19½	19¼
do. Braunkohle	49	51½
Polyphon	45½	46¾

	heute	vor.
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	160¼	160½
do. Elektrizität	70⅞	72
do. Stahlwerk	42	41¼
do. Westf. Elek.	61	60¾
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.		56½
J. D. Riedel	28¼	28½
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	30	32¼
Rositzer Zucker	21¾	22¾
Rückforth Nachf	29	27½
Ruscheweyh		11
Rütgerswerke	29	30
Sachsenwerk		43¼
Sächs.-Thür. Z.		18⅜
Salzdetf. Kali	149¼	151
Sarotti		52¾
Saxonia Portl. C.		33
Schering	180	185
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen	44	45½
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	84½	86¾
do. Portl.-Z.	30	30
Schubert & Salz.	114	114⅞
Schuckert & Co.	57⅞	59⅞
Siemens Halske	110½	110
Siemens Glas		26¼
Stock R. & Co.	25¾	26
Stöhr & Co. Kg.	40½	39¾
Stolberg. Zink.	20¼	21
StollwerckGebr.	21¾	22
Südd. Zucker		96⅝
Svenska	12	11
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	54	55½
Thür. Elek u.Gas.		120¾
Thür.GasLeipzig	90	90
Tietz Leonh.	55	56
Trachenb. Zuck.	23	23¼
Transradio	125½	125¾
Tuchf. Aachen	55	56
Union F. chem.	50	50
Varz. Papiert.	22½	
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		
Ver. Berl. Mört.		23
do. Dtsch.Nickw.		59
do. Glanzstoff		59
do. Stahlwerke	17⅜	17⅛
do. Schimisch.Z.		
do. Smyrna T.	26½	25¼
Victoriawerke	21¼	20
Vogel Tel. Dr.	15	16¾
do. Tüllfabr		21½
Wanderer W.	29½	29½
Wayss&Freytag		5
Wenderoth		22

	heute	vor.
Westereg. Alk.	100	100
Westfäl. Draht		56½
Wicking Portl.Z.		7
Wunderlich & C.		26½
Zeitz Masch.	31½	32
Zeiß-Ikon	53½	53¼
Zellstoff-Ver.		8¼
do. Waldhof	31⅛	31⅞
Neu-Guinea	95½	101
Otavi	10⅞	10½
Schantung		37¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		42½
Kabelw. Rheydt	95½	95
Linke Hofmann	10¼	11½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		
*		
Nationalfilm		
Ufa	70	
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	28½	29¾
Wintershall	69	69½
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3½	3,6
do.m.Auslossch.	42⅞	42½
do.Schutzgeb.A.	2,55	2,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81	84
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	54	54,38
6%Dt.Reichsanl.	55	55½
7%Dt.Reichsanl. 1929	65¼	66
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	38⅛	38½
do.m.Ausl.Sch.I	52½	53
8% Hess. St.A.29	51	50,38
8% Lüb. St. A. 28	46,75	46,75
8%Land C.G.Pfd.	71	71,25
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	70¾	71,50
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	72½	73¼
8% Pr. Bodkr. 17	73	73,88
8% Pr. Ctrlbdkr.27	72	72¼
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	59	59

	heute	vor.
7%Dt.Ctr.Bod.II	71¼	71,25
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	71	72
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	53,40	53
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73½	74¼
do. do. 23	73½	74¼
do. do. 3	74¼	74,88
do. do. 5	74¼	74,88
do.Kom.Obl.XX		52
8% Pr. Ldpf. R. 17/18		
do. 13/15	73½	73½
do. 4		
7% Pr. Ldpf. R.10		

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	82⅛—82⅞
do. fällig 1935	75⅝—76⅞
do. fällig 1936	69⅜—70⅜
do. fällig 1937	64½—65⅛
do. fällig 1938	60⅞—62⅜
do. fällig 1939	58½—60⅞
dto. fällig 1940	60⅜ B
dto. fällig 1941	56⅜—57¾
dto. fällig 1942	54⅝—55⅞
dto. fällig 1943	53⅞—54⅝
dto. fällig 1944	53⅝—54½
dto. fällig 1945	53½—54½
dto. fällig 1946/47	53⅜—54⅜
dto. fällig 1948	53⅜—54½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		86¾
8% Hoesch Stahl	61½	69⅞
8%Klöckner Obl.	57	57⅜
6% Krupp Obl.	63¾	64⅜
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.	74	74½
7% Ver. Stahlw.	39,4	40¼

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.		6
4½% Oesterr. St.	9	9
Schatzanw. 14		8,10
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.		1,80
do. Bagdad		
do. von 1905		2¼
do. Zoll. 1911		2,40
Türk. 400 Fr. Los		6,9
4% Ungar. Gold	5,3	5.3
do. do. Kronenr.		0,20
Ung. Staatsr. 13		5
4½% do. 14	5,45	5⅜
4½%Budap. St14	25⅝	26¼
Lissaboner Stadt	16	15½

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	50
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6 53
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½%
Prag 5%, London 2½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie

Notendeckung 25,3 Prozent

Berlin, 18. Mai. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. Mai 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 149,2 Millionen auf 3479,0 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 136,9 Millionen auf 3006,8 Millionen RM., die Lombardbestände um 8,6 Millionen auf 102,4 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,8 Millionen auf 6,2 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 71,7 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 67,9 Millionen auf 3922,9 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,8 Millionen auf 402,5 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen um 24,6 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 353,9 Millionen RM. eine Abnahme um 8,9 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,3 Millionen auf 990,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,4 auf 851,5 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5,9 Millionen auf 139,2 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,3 Prozent gegen 24,7 Prozent in der Vorwoche.**

Berliner Produktenmarkt

Weizen eher schwächer

Berlin, 18. Mai. Die Preisgestaltung an der Produktenbörse war nicht ganz einheitlich. Der Absatz des Weizens war zu gestrigen Preisen schwierig. Am Lieferungsmarkt waren die späteren Sichten, besonders Juliweizen, in Erwartung einer rechtzeitigen und befriedigenden Ernte, im Preise rückgängig. Der Umsatz deutschen Roggens blieb eng begrenzt, da die Staatliche Gesellschaft Auslandsroggen zur Verfügung stellt und das Mehlgeschäft aber keine Belebung erfahren hat. Dementsprechend ist auch die Umsatztätigkeit am Lieferungsmarkt recht gering; es ergaben sich kaum Preisveränderungen. Weizen- und Roggenmehl wurden zu gestrigen Preisen geboten und werden nur für den Tagesbedarf gekauft. Am Haferpromptmarkt blieb das Angebot ziemlich gering; höhere Preisforderungen wurden vom Konsum nur zögernd bewilligt, der Lieferungsmarkt eröffnete bei kleinen Umsätzen bis 1½ Mark fester. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. Mai 1932.

Weizen	
Märkischer	275—277
„ Mai	288—287
„ Juli	281½—280¾
„ Sept.	225½
Tendenz: matter	
Roggen	
Märkischer	204—206
„ Mai	197
„ Juli	191½
„ Sept.	182½—188
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	186—196
Futtergerste und Industriegerste	178—185
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	164—169
„ Mai	175—174½
„ Juli	178½
„ Sept.	152
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33—36,50
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,80—27,75
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,50—11,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,60—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16.00—18.00
Blaue Lupinen	10,00—11,50
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	28,00—34,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,70
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,00
Sojabohnenschrot	11,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Kleine Umsätze

Breslau, 18. Mai. Die Umsätze an der heutigen Börse waren klein. Weizen und Roggen wurden bei unveränderten Preisen angeboten, während Hafer und Gersten wenig gefragt waren. Am Futtermittelmarkt waren ebenfalls nur kleine Umsätze bei unveränderten Preisen zu verzeichnen.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Mai. Roggen Orientierungspreis 28,50—28,75, Transaktionspreis 15 To. 29,00, 250 To. 28,75, 15 To. 28,60, 75 To. 28,50, Weizen Orientierungspreis 29.75—30,00, Transaktionspreis 45 To. 29,75, mahlfähige Gerste A 22—23, B 23—24, Braugerste 24,50—25,00, Hafer 22,75—23,25, Roggenmehl 65% 42,25—43,25, Weizenmehl 65% 44,25—46,25, Roggenkleie 17,75—18,00, Weizenkleie 16,50—17,50, grobe Weizenkleie 17,50—18,50, Senfkraut 30—35, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14—15, Leinkuchen 25—27, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18—19, loses Heu 5,75—6,25, gepreßtes Heu 8,25—8,75, loses Stroh 4,50—5,00, gepreßtes Stroh 6.00—6,50. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	18. 5.	17. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	276	276
„ „ 78 „	280	280
„ „ 72 „	266	266
Sommerweizen, 80 kg	282	282
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	208	208
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Mehl Tendenz: stetig

	18. 5.	17. 5.
Weizenmehl (Type 60%) neu	38	38
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auszugmehl	44	44

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Schlachtviehmarkt

Breslau, den 18. Mai 1932

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 800 Rinder, 928 Kälber, 382 Schafe 2840 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 45 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	28—31
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	22—24
2. ältere	—
c) fleischige	12—20
d) gering genährte	—
B. Bullen 320 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	26—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—23
c) fleischige	15—17
d) gering genährte	—
C. Kühe 354 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—20
c) fleischige	13—14
d) gering genährte	8—10
D. Färsen 74 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28—30
b) vollfleischige	22—24
c) fleischige	15—18
E. Fresser 7 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	36—40
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—33
d) geringe Kälber	20—26
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	36—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	27—28
c) fleischige Schafe	18—22
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	35
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	34
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	32—33
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	30

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam. Der Markt wurde geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—35
2. ältere	—
c) fleischige	31—33
d) gering genährte	27—30
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
c) fleischige	22—24
d) gering genährte	21—22
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	23—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—22
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—32
b) vollfleischige	30—31
c) fleischige	25—26
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	18—23
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	43—53
c) mittlere Mast- und Saugkälber	38—42
d) geringe Kälber	18—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	35—37
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—35
c) gut genährte Schafe	26—27
d) fleischiges Schafvieh	27—31
e) gering genährtes Schafvieh	16—25
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	33—34
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	32—33
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	30—32
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	28—29
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	30

Auftrieb: Rinder 1431, darunter: Ochsen 157, Bullen 454, Kühe u. Färsen 820, zum Schlachthof direkt 124. Auslandsrinder 45. Kälber 2763, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber 42, Schafe 3613, zum Schlachthof direkt 348. Auslandsschafe —, Schweine 16009, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3193, Auslandsschweine 5

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber mittelmäßig, Schafe ruhig, Ueberstand in geringer Ware, Schweine ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. Mai. Roggen 30—30,25, Dominium-Weizen 32,50—33, Weizen gesammelt 32—32,50, Roggenmehl 46—47, Roggenmehl 4 35—36, Weizenmehl luxus 52—57, Weizenmehl 0000 47—52, Roggenkleie 18—19, Weizenkleie grob 17,50—18, mittel 17,25—18,75, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 24—25, Graupengerste 23,75—24, Braugerste 24,50—25,50, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 30—33, Leinkuchen 22—23, Sonnenblumenkuchen 18—18,50 Rapskuchen 17—18, Raps 38—42. Stimmung ruhig.

8% Schles. Elektrizität und Gas

Berlin, 18. Mai. Die Schlesische Elektrizitäts- und Gas-AG. hat sich im verflossenen Geschäftsjahr als recht krisenfest erwiesen. Die Stromabgabe mit 286,1 Mill. Kilowatt hat sich so ziemlich auf dem Stand des Vorjahres gehalten. Die ersten Monate 1932 haben einen Rückgang gebracht, dessen Auswirkung noch durch Tarifsenkungen verschärft wurde. Die Roheinnahmen betrugen 7,7 Mill. RM, gegenüber 8,9 Mill. RM. im Vorjahre. Da beträchtlichen Abschreibungen nur geringe Neuinvestitionen gegenüberstehen, hat sich die Liquidität des Unternehmens verbessert. In der Bilanz stehen 7,33 Mill. RM. Debitoren und 0,65 Mill. RM. Vorräten 5,31 Mill. RM. Kreditoren gegenüber. Einlagen und Beteiligungen werden mit 62,94 Mill. RM. ausgewiesen. Die eigenen Mittel setzen sich zusammen aus 32 Mill. RM. Aktienkapital, 3,2 Mill. RM. offenen Reserven und 25,98 Mill. RM. Erneuerungsfonds. Aus dem Reingewinn von 2,63 Mill. RM. wird eine **Dividende von 8 Prozent** (i. V. 10 Prozent) verteilt.

Metalle

Berlin, 18. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 52¾.

Berlin, 18. Mai. Kupfer 42¼ B., 42 G., Blei 16¾ B., 16 G., Zink 19¾ B., 19¼ G.

London, 18. Juni. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 28¼—28⁵/₁₆, per 3 Monate 28⁷/₁₆—28½, Settl. Preis 28¼, Elektrolyt 32¾—33¾, best selected 31—32¼, Elektrowirebars 33¾. Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 121⅜—121⅝, per 3 Monate 123⅝—123¾, Settl. Preis 121½, Banka 133½, Straits 125¾, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 10¹³/₁₆, entf. Sichten 11⅛, Settl. Preis 10¾. Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 12½, entf. Sichten 12¹³/₁₆, Settl. Preis 12½, Silber (Pence per Ounce) 17⅛, Lieferung 17¼.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 18. Mai. Die Tendenz war heute eher etwas schwächer bei kleinem Geschäft. Am Aktienmarkt gingen EW. Schlesien mit 50 um. Einiges Geschäft war in Bankaktien. Deutsche Bank 36, Darmstädter 20,50 und Dresdner 21. Am Anleihemarkt notierte der Altbesitz mit 43 etwas schwächer. 8prozentige Bodengoldpfandbriefe schwankten zwischen 74 und 75. Liquidations-Bodenpfandbriefe fest 79, bei minimalem Umsatz. Anteilscheine 4,25. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 74,25 unverändert, 7prozentige 73, Roggenpfandbriefe 6,53, etwas schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 5.		17. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,018	1,017	1,013	1,017
Canada 1 Can. Doll.	3,736	3,744	3,736	3,744
Japan 1 Yen	1,329	1,331	1,339	1,341
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,82	15,86	15,79	15,83
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,41	15,45	15,38	15,42
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,314	0,316	0,314	0.316
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,88	171,22	170,88	171,22
Athen 100 Drachm.	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,04	59,16	59,12	59.24
Bukarest 100 Lei	2,524	2,530	2,524	2,530
Budapest 100 Pengö	—	—	-	—
Danzig 100 Gulden	82,72	82,88	82,62	82,78
Helsingf. 100 finnl. M.	7,123	7,137	7,133	7,147
Italien 100 Lire	21,67	21,71	21,67	21,71
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,27	84,43	84,22	84.38
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kr.	76,97	77,13	77,12	77,28
Paris 100 Frc.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,18	69,32	69,18	69,32
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,32	82,48	82,32	82,48
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	78,12	78,28	78,32	78,48
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		74,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 18. Mai 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,95	0,97
Brasilianische	0,29	0,31
Canadische	3,71	3,73
Englische, große	15,37	15,43
do. 1 Pfd. u. dar.	15,37	15,43
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,88	59,12
Bulgarische	—	—
Dänische	84,08	84,42
Danziger	82,53	82,87
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,06	7,10
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,51	171,19
Italien. große		
do. 100 Lire	21,66	21,74
und darunter	21,66	21,74
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	76,80	77,10
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	77,94	78,26
Schweizer gr.	82,14	82,46
do. 100 Francs u. darunter	82,14	82,46
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,445	12,505
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.00	47,40

Warschauer Börse

Bank Polski 71,00—71,25

Dollar privat 8,87, New York Kabel 8,905, Belgien 125,00, Holland 361,65, London 32,70, Paris 35,14, Prag 26,39, Schweiz 174,40, Italien 45,90, deutsche Mark 212,70, Pos. Konversionsanleihe 5% 38—38,25, Eisenbahnanleihe 10% 102, Dollaranleihe 4% 47,25. Tendenz in Aktien ein wenig stärker, in Devisen uneinheitlich.

Generalversammlung der Deutschen Volksbank Beuthen OS.

Die ordentliche Generalversammlung der Deutschen Volksbank, Beuthen OS., fand am 12. Mai im Café Kaiserkrone statt. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Installationsmeister Heinrich Vogel, leitete die gut besuchte Versammlung. Lehrer i. R. Bruno Hoffmann wies im Geschäftsbericht des Vorstandes auf die allgemeine Lage der deutschen Wirtschaft, insbesondere des Bankgewerbes hin und schilderte dann an Hand der Geschäftsergebnisse den Stand des Unternehmens: Die Mitgliederbewegung schließt mit 486 Mitgliedern und 850 übernommenen Anteilen ab, d. i. gegen das Vorjahr ein geringer Rückgang von allerdings nur 16 Mitgliedern. Die Haftsummen (pro Anteil 500 RM.) belaufen sich auf 425 000 gegen 443 000 im Vorjahr, , mithin ein unbedeutender Rückgang von 18 000 RM. Die Ausleihungen stehen mit 297 000 RM. im Wechselgeschäft, 328 000 RM. im Kontokorrent sowie 30 000 RM. in befristeten Hypotheken zu Buche. Das Geschäftsguthaben ist gegen das Vorjahr um rund 2100 RM. gestiegen. Ein außerordentlich günstiges Bild zeigt das Verhältnis des Eigenkapitals (Geschäftsguthaben und Rücklagen) in Höhe von 222 500 RM. zum Fremdkapital (Spareinlagen, Kontokorrentguthaben) von rund 477 000 RM., es beträgt etwa 50 Prozent. Die Liquidität der Bank ist als sehr günstig zu bezeichnen. An baren Mitteln weist die Bilanz einen Betrag von 15 311,41 RM. auf, sofort greifbare Guthaben bei der Reichsbank, beim Postscheckamt und Banken insgesamt 53 000 RM. Die Giro-Verbindlichkeiten (weitergegebene Wechsel) betrugen nur 11 222 RM. am 31. Dezember 1931, während dies zur Zeit glattgestellt sind. Der Jahresumsatz beträgt 25,7 Millionen RM. gegen 30,7 Millionen im Vorjahr. Der Rückgang erklärt sich aus der allgemeinen zurückgegangenen Geschäftstätigkeit der Kundschaft. Der Reingewinn beträgt 10 042,98 RM. Die Verwaltungsorgane haben folgende Verteilung vorgeschlagen:

4 Prozent Dividende

= 6059,90 RM., Ueberweisung an gesetzlichen Reservefonds 1510 RM., Ueberweisung an Sicherheitsfonds 2473,08 RM. Nach Aufteilung des Reingewinnes betragen die ausgewiesenen Rücklagen 54 400 RM.

Zu Punkt 2 und 3 der Tagesordnung erstattete Bäckermeister Breßler den Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und die vorgenommenen Revisionen. Die Revisionen des Aufsichtsrats erstrecken sich auf den gesamten Geschäftsbetrieb. Der Revisionsverband ließ die Genossenschaft vom 8. bis 10. Juni 1931 durch Verbandsrevisor Habisch und in der gesetzlichen Revision vom 19. bis 22. März 1932 durch Verbandsrevisor Dlugosch vom Schlesischen Genossenschaftsverband Breslau eingehend revidieren. Aus dem schriftlichen Revisionsprotokoll erscheinen uns einige Sätze bemerkenswert: „Die Abwicklung der ausgeliehenen Kredite zeigt, daß das Kreditgeschäft der Genossenschaft doch recht gesund sein muß“ ... daß die Genossenschaft allen Anforderungen gerecht geworden ist, ist zum großen Teil auf das Vertrauen zurückzuführen, das in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes zur Deutschen Volksbank besteht und das mir auch voll und danz gerechtfertigt erscheint“ ... Auch den noch in diesem Jahre an die Genossenschaft herantretenden Zahlungsanforderungen wird diese reibungslos nachkommen können“ ... Die korrekte Führung aller Geschäftsbücher und klare Aufstellung der Jahresbilanzen muß besonders anerkannt werden.

Die Versammlung genehmigte einstimmig die Bilanz und erteilte dem Vorstand Entlastung. Ebenso wurde dem Vorschlag der Verwaltungsorgane über die Verteilung des Reingewinnes einstimmig zugestimmt. Punkt 6 der Tagesordnung „Statutenänderung“ wurde abgesetzt, da eine Neufassung der Statuten von Verbands wegen in Kürze erfolgen wird. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Installationsmeister Heinrich Vogel, Bäckermeister Hugo Breßler, Bergverwalter Karl Schmidt, Rechtsanwalt Neugebauer wurden einstimmig durch Zuruf wiedergewählt. Für die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Emil Kosmalla (durch Tod) und Gustav Anders (durch Aufkündigung) wurden in den Aufsichtsrat neu hinzugewählt Dachdeckermeister Paul Thum und Gastwirt Carl Krause, beide aus Beuthen OS. Zum Schluß dankte Vorstand und Aufsichtsrat allen Mitgliedern, Sparern und Geschäftsfreunden für das auch in schwerster Zeit geschenkte Vertrauen.

Volle Tauchtiefe auf der Oder

Eine Aufbesserung des Wasserstandes um etwas über 1 m gestattete die Tauchtiefe unterhalb Breslau am 10. Mai auf 1,50 m und am 11. Mai auf „voll“ heraufzusetzen. Die oberhalb Ransern versommerten Fahrzeuge sind daher restlos zum Abschwimmen gekommen. Die Bewegung durch Ransern war ziemlich umfangreich, es wurden geschleust zu Berg 50 beladene, 80 leere Kähne, zu Tal 260 beladene und 3 leere Kähne. Bei dem warmen Wetter ist die Wasserführung der Oder naturgemäß wieder stark rückgängig. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 46 265 t, Oppeln 1575 t, Breslau 5355 t.